

Sozialdemokrat

Zentralorgan der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei in der Tschechoslowakischen Republik

Erscheint mit Ausnahme des Montag täglich früh / Einzelpreis 75 Heller

Redaktion u. Verwaltung: Prag XII., Fochova 62 - Telefon 53077 - Herausgeber: Siegfried Taub - Verantwortlicher Redakteur: Karl Kern, Prag

1. Jahrgang

Dienstag, 29. März 1938

Nr. 74

Ministerpräsident Dr. Hodža im Rundfunk:

Die Minderheitenpolitik der Regierung

Verfassung als Grundlage / Minderheitenstatut / Keinem Druck von außen nachgeben

Ministerpräsident Dr. Hodža hielt Montag abends im Prager Rundfunk seine mit Spannung erwartete Rundgebung. Zur Minderheitenfrage konstatierte er, daß die Politik des 18. Feber und das Vertrauen der westlichen Demokratien erworben habe, die heute die Stütze unserer staatlichen Sicherheit sind. Als feste Grundzüge unserer Minderheitenpolitik bezeichnete er: wahrhafte Staatsgesinnung, die Verfassung und den Grundsatz, daß keine wie immer geartete Entnationalisierung geduldet werden dürfe. Er stellte eine Kodifizierung der schon praktizierten Maßnahmen auf dem Gebiete der Minderheitenpolitik in Form eines Minderheitenstatuts in Aussicht, betonte dabei aber nachdrücklich, daß die Regierung keinem wie immer gearteten Druck von außen weichen werde. Heute sei die Position der Tschechoslowakei nach der bösen Etappe der mitteleuropäischen Krise fester und sicherer als vorher.

Die Rede des Ministerpräsidenten Dr. Hodža, die gestern über alle tschechoslowakischen Sender übertragen wurde, gliederte sich in zwei Teile. In ihrem ersten Teil rekapitulierte Dr. Hodža die außenpolitischen Vorgänge, soweit sie ihren Niederschlag in diplomatischen, die Tschechoslowakei betreffenden Erklärungen gefunden haben. Der Ministerpräsident zitierte die Rede Chamberlains und fügte an dieser Stelle hinzu:

Bei aller Mäßigkeit, bei allem Kritizismus, kann man jetzt konstatieren, daß nach dieser Rundgebung die Sicherheit der Tschechoslowakei im System der europäischen Zusammenarbeit gestärkt ist. Unsere Erklärung vom 4. März wurde also richtig aufgefaßt, und zwar nicht nur überall in Europa, sondern insbesondere auch in England. Zweifelslos war die heute Rundgebung des britischen Ministerpräsidenten eine weitere Tat für die europäische Konvergenz. Vielleicht wird ihm einmal die Gelegenheit das Zeugnis ausstellen, daß er sich in dieser Zeit um den Frieden verdient gemacht hat.

Ferner wiederholte Dr. Hodža Chamberlains Worte über die deutsche Minderheit in der Tschechoslowakei und sagte:

Es muß vor allem betont werden, daß dieses Interesse des britischen Ministerpräsidenten für unsere Minderheitenpolitik eine feste völkerrechtliche Grundlage im Minderheitenschutzvertrag hat, der am 10. September 1919 in St.-Germain en laaye abgeschlossen wurde. Die Tschechoslowakei hat somit die Rundgebung des Vorsitzenden der britischen Regierung mit Freude zur Kenntnis genommen.

Ich weiß und begreife auch vollkommen, daß bei uns viele mit der Minderheitenpolitik nicht übereinstimmen, wie wir sie am 18. Feber 1937 ergänzt haben.

Sogar die ehemaligen deutschen Aktivisten wählten sich für verpflichtet, ihre Lügen und Ungenauigkeiten vorzuwerfen. Doch ist es überaus interessant, das Organ der deutschen Christsozialen zu lesen, in welchem gerade im Zeitpunkt ihres Eintritts in die Opposition am 25. März d. J. ausdrücklich erklärt wurde, daß „es sich heute Geltung hat, daß seit dem 18. Feber 1937 wertvolle Erfolge erzielt wurden, welche tausenden Volksangehörigen Beschäftigung, Arbeit, Brot und Hilfe wiedergebracht haben“. Sehr ernste Zweifel hatten bezüglich der Politik des 18. Febers auch viele tschechisch-nationalistische. Heute jedoch ist es klar, daß gerade unsere traditionelle und seit dem 18. Feber 1937 neu ausgerichtete Minderheitenpolitik das Vertrauen derjenigen bestärkt hat, welche jetzt so eindeutig energische Stütze unserer staatlichen Sicherheit sind.

Die Regierung der Republik wird konsequent in der Regelung unserer nationalen Verhältnisse im Rahmen der Verfassung fortfahren.

Wollen wir in dieser Hinsicht ein Werk zustandebringen, dessen Geltung endgültig wäre, müssen wir vor allem die neue innenpolitische Situation nach dem Austritt eines Teiles der deutschen Aktivisten aus der Regierung richtig verstehen. Die deutschen Aktivisten trugen mit uns die gleiche Verantwortung. Auch wenn sie jetzt weggefallen sind, wollen wir den Versuch einer wohlwollenden Erklärung ihrer Krise machen.

Die Hochkultur des deutschen Nationalismus hat die anderen Gesinnungs-

elemente vieler unserer deutschen politischen Gruppen in den Hintergrund gedrängt. Wenn wir jedoch die neue Situation der Deutschen in unserer Republik mit nüchternem Kritizismus überprüfen, so können wir nicht leugnen, daß eine ganze Reihe von Maßnahmen im Bereiche der Minderheitenpolitik schon seit längerer Zeit Gegenstand des gemeinsamen Uebereinstimmens und der rivalität zwischen den deutschen politischen Parteien geworden ist. Auf unsicherem Boden kann man nicht gehen.

Wir treten in eine neue Periode unserer Minderheitenpolitik ein. Doch muß nach allen Seiten hin Klarheit darüber herrschen, daß jede Minderheitenregelung in der Tschechoslowakei auf festen Voraussetzungen beruht, welche sind:

unsere Staatlichkeit, unsere Verfassung, keine Entnationalisierung

— weder der Deutschen, Magyaren, Russen und Polen, noch selbstverständlich auch der Tschechen und Slowaken. Alle tschechoslowakischen Staatsbürger stehen unter dem Schutz des Staates und der Regierung, mögen sie wo immer in der Republik leben. Die Regierung wird in keinem Falle und keiner Form einen wirtschaftlichen, moralischen oder politischen Druck zulassen.

Wir müssen uns aber einmal eingestehen, daß unsere Minderheitenpolitik noch immer unter einer gewissen Unproportionalität leidet. Die Tschechoslowakei war und ist in großen Dingen gegenüber ihren Deutschen großzügig und freigebig, in kleinen Einzelheiten aber nicht. Unsere Deutschen haben Hoch-, Mittel- und Fachschulen in voller Proportion, manchmal auch über diese Proportion hinaus. Der tschechoslowakische Staat gewährt also vom ersten Tage seiner Erneuerung an seinen Deutschen der geistigen Quell, aus welchem so viele kulturelle und sittliche Kräfte strömen, daß das Ergebnis gar nicht anders als ein kultureller und in jenem Besitze ein politischer Nationalismus sein kann. Die Republik hat also mit großzügiger Hand ihren Deutschen die kulturellen Voraussetzungen für ihren Nationalismus geschenkt.

Heute ist es an der Zeit, in einem einheitlichen, gesetzgebenden Akt alle schon gültigen Minderheitenmaßnahmen, ob sie nun in der Verfassungsurkunde oder dem Sprachengesetz und in einer ganzen Reihe von legislativen und administrativen Teilmaßnahmen enthalten sind, zu einem systematischen Ganzen zusammenzufassen. Wir behaupten mit Recht, daß wir in der Tschechoslowakei den relativ vollen Komplex der Minderheitenrechte geschaffen haben. Weil wir jedoch aus ihnen noch kein kodifiziertes System gemacht haben, kann böser Wille in der uninformierten Welt den Eindruck hervorrufen, daß die Minderheiten bei uns nicht frei atmen können, und wenn sie es können — so erst seit dem 18. Feber 1937.

Es ist also ein Gebot der Zweckmäßigkeit und der Ordnung, das wertvolle Werk unserer Minderheitenpolitik auch in formaler Hinsicht zu vollenden. Darum berät die Regierung über ein Minoritätenstatut der Republik. Wir werden damit der Propaganda ein Ende bereiten, die von so vielen Seiten gegen unseren guten Willen und gegen unsere ehrliche Arbeit geführt wird.

Nach der historischen Erklärung des britischen Ministerpräsidenten, der zu der europäischen Klärung und damit auch zur Klärung der tschechoslowakischen Position einen so wertvollen Beitrag beigetragen hat, wird es nie mehr an dem einfallen, uns noch anzuschwärzen, daß wir unsere Minderheitenpolitik unter einem Druck von Außen machen. Aus der politischen Praxis der letzten zwei bewegten Jahre kann ich mit ruhigem Gewissen betonen, daß, wann immer irgend ein ausländischer Einfluß auf unsere innere Politik versucht worden ist, wir niemals diesem Versuch nachgegeben haben und auch nicht im Sinne haben, an unserem Vorgehen etwas zu ändern. Wir machen und werden das machen, was unserem eigenen Willen und unserer staatlichen Souveränität im Zusammenwirken mit unseren heimischen Faktoren und im Rahmen der vertraglich angenommenen Verpflichtungen entspringt.

Dr. Hodža quittierte dann mit Dank, daß eine geradezu riesige Majorität unserer Öffentlichkeit der Regierungserklärung vom 4. März ihre volle Zustimmung kundgegeben hat. Jetzt, nach einer überwundenen Etappe der europäischen Krise dankt er allen für diesen Beweis vor der ganzen Welt, „daß unser Volk in einer großen Zeit weder kleinlich noch schwach ist.“

Die Regierung der Republik hat das starke Gefühl, daß sie sich auf jemanden stützen kann. Dieses Bewußtsein und das Gefühl der eigenen Stärke, Ruhe und Besonnenheit, die Friedensliebe ebenso wie der Mut und die Be-

reitschaft, das alles hat uns dabei und in Europa eine Position errungen, von der gesagt werden kann, daß sie fester ist, als sie vor der gegenwärtigen Krise war.

Wenn sich hier und da ein Defaitist aus dem moralischen Solidarismus unseres Volkes ausschleicht, so schlichtet er sich ein für alle mal aus. Diese einfache Mahnung möge genügen: Stach und fest sind Nation und Staat, stark und fest ist seine Regierung.

Abschließend stellt Dr. Hodža fest, daß keine internationale Gefahr, keine Konfliktsgefahr in der Nachbarschaft bestehe und in ganz Europa eine Situation sei, in welcher man zu einem friedlichen Abkommen gelangen könne und müsse. Die Tschechoslowakei arbeitet gemeinsam mit anderen dazu. Auch im Innern werden wir weiter ruhig vorgehen. Niemand wird sich in irgend etwas übereilen.

In den Regierungs- und parlamentarischen Krisen werden wir unsere Arbeiten weiter auf dem bewährten demokratischen Wege in Zusammenarbeit mit allen denselben fortführen, die bei uns Ruhe, Ordnung und friedliche Festigung des Staates wünschen. Die Diskussionen treten zurück und den Weg bahnen sich Taten und Handlungen. Auch in der neuen mitteleuropäischen Situation soll sich die hohe moralische, organisatorische und technische Tüchtigkeit der Republik erweisen.

Die Tschechoslowakei hat ihre Mission auf diesem empfindlichen Punkte Europas: das Einvernehmen und das Zusammenwirken der Nationen zu organisieren. Diese Mission ist heute für uns und für Mitteleuropa und für ganz Europa und dessen Frieden ein elementares Interesse. Diese Mission werden wir eifrig erfüllen.

Schuschnigg vor das Reichsgericht?

London. Der Neuter-Berichterstatter in Wien meldet, daß sich Schuschnigg vor dem Obersten Gericht in Leipzig zu verantworten haben wird, daß auch Dimitrow und Van der Lubbe in Angelegenheit des Reichstagsbrandes aburteilt. Schuschnigg werde nicht hoch beschuldigt werden, daß er zur Zeit des Prozesses mit dem des Norddeutschen Bundeskanzler Volkstum beschuldigten Planetta Justizminister war, für diesen ihm zur Last gelegten Justizirrtum verantwortlich gemacht werden.

Die Kirche unterwirft sich

Wien. In den Kirchen wurde ein Aufruf der österreichischen Bischöfe verlesen, der vom Kardinal Innitzer und dem Salzburger Fürstbischof Waiß unterzeichnet ist. Die Bischöfe konstatieren darin „aus innerer Ueberzeugung und mit freiem Willen“, daß die nationalsozialistische Bewegung für die ärmsten Schichten hervorragendes geleistet habe und daß durch das Wirken der nationalsozialistischen Bewegung die Gefahr des Bolschewismus abgewendet worden ist. Die Bischöfe begleiten dieses Wirken für die Zukunft mit ihren Segenswünschen und bezeichnen es als selbstverständliche nationale Pflicht, sich am Tage der Volksabstimmung zum Deutschen Reich zu bekennen.

Rür diese Leistung hat sich Kardinal Innitzer zweifellos die Goldene Parteiadel verdient, die kürzlich erst Papen für die Vorbereitung des österreichischen Umsturzes erhalten hat.

Aus dem Inhalt:

- Jaksch über den Weg der Partei
- Rehwald-Plan für Arbeit und Wohlstand
- Schlußbericht vom Parteitag
- Die neuen Parteikörperschaften

Der Parteitag zur weiteren Taktik der DSAP

Der Parteitag der DSAP in Prag nahm am Sonntag einstimmig den folgenden Antrag über die weitere Politik der Partei an:

Der Parteitag bevollmächtigt den Parteivorstand, im Sinne der programmatischen Erklärungen des Parteivorstehenden Jaksch alle notwendigen innerpolitischen Verhandlungen zu führen und auf Grund ihrer Ergebnisse die Entscheidung über die weitere Taktik der Partei zu treffen.

Damit ist dem Parteivorstand für alle politischen Entscheidungen freie Hand gegeben.

Der Parteitag an den Präsidenten der Republik

Der Prager Parteitag der DSAP beschloß einstimmig und begeistert, die Absendung folgender Depesche an den Präsidenten der Republik:

Der Parteitag der einigen und geschlossenen deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei entbletet dem Präsidenten der Republik seinen Gruß und den Ausdruck der Liebe und Verehrung. Die Partei gelobt aufs neue der Republik ihre Treue und bekundet ihre unerschütterliche Bereitschaft, unsere Demokratie und Freiheit mit aller Kraft zu verteidigen.

Der Parteitag der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei.

Ein sudetendeutsches Friedens- und Aufbauprogramm

Rehwald-Plan für Arbeit und Wohlstand

Der Parteitag der deutschen Sozialdemokratie hat nicht nur die politische Linie der Partei bestimmt, wie dies in der programmatischen Rede des neuen Parteivorsitzenden Wenzel Jaksch hervorgegangen ist, er hat auch ein wegweisendes Wirtschaftsprogramm beschlossen, welches der Sekretär der „Union der Textilarbeiter“ Franz Rehwald (Reichenberg) ausgearbeitet hat, das in einer Kommission mit geringen Änderungen angenommen und vom Verfasser in einer Rede eingehend begründet wurde. Es ist ein Programm, das aus dem Erkenntnis der jetzigen Lage der sudetendeutschen Wirtschaft heraus die Forderungen entwickelt, die wir im Interesse des Wiederaufbaues unserer wirtschaftlichen Notgebiete erheben. Das Programm enthält keine allgemeinen Redewendungen, es ist konkret, konstruktiv und kann rasch in die Tat umgesetzt werden. Die deutsch. Sozialdemokratie liefert hier einen wertvollen Beitrag zum Wiederaufbau und Frieden, der innen- und außenpolitisch von höchstem Werte ist. Das Programm kann — durchgeführt — eine innenpolitisch. Befriedigung und eine Lockerung außenpolitischer Spannungen herbeiführen.

Wir lassen nun den Wortlaut des Programmes folgen:

Der Kampf gegen die Krise

Die Weltwirtschaftskrise hat den industriellen Produktionsapparat der Tschechoslowakischen Republik schwer erschüttert und insbesondere in

besondere in den sudetendeutschen Industriegebieten und

der wirtschaftliche Wiederaufbau in den industriell zusammengebrochenen Notstandsbezirken nur auf der Grundlage eines langfristigen Wirtschaftsplanes mit Hilfe eines großzügigen, konzentrischen Einbaues der wirtschaftspolitischen Maßnahmen des Staates möglich

ist. Der Parteitag erklart als wichtigste Gegenwartsaufgabe der staatlichen Wirtschaftspolitik die systematische Förderung der industriellen Ausfuhr vor allem in die Länder, deren Handels- und Zahlungsverkehr keinen einschränkenden Maßnahmen unterliegt. Er hält eine großzügige Förderung des Exportes mit Hilfe des Einsatzes staatlicher Mittel und einer zweckmäßigen Organisation der Ausfuhr für unerlässlich, um den noch vorhandenen industriellen Produktionsapparat in der Zeit der Beschränkung unserer Ausfuhr von den bisherigen Hauptabgabengebieten nach den Ländern mit freiem Zahlungs- und Wirtschaftsverkehr vor weiterer Rückbildung zu bewahren.

Die Aufgaben der Handelspolitik

Der Parteitag begrüßt daher die erfolgreichen Bemühungen der tschechoslowakischen Regierung, durch Erweiterung des Reiches unserer Handelsverträge auf Grundlage der Meistbegünstigung die Voraussetzungen für eine Ausdehnung unserer industriellen Warenausfuhr nach entfernteren Märkten zu schaffen. Er erklart jedoch neben der Verdichtung unserer handelspolitischen Beziehungen eine der wichtigsten Vorbedingungen für die Erhöhung unserer Ausfuhr und vor allem für die Gewinnung neuer Märkte in der

Wiederherstellung der Konkurrenzfähigkeit unserer Exportindustrien

auch gegenüber jenen Ländern, deren Ausfuhr eine direkte staatliche Unterstützung genießt.

Zwecks weiterer Erhöhung unserer industriellen Ausfuhr hält der Parteitag die Verwirklichung folgender Maßnahmen für unerlässlich und unaufschiebbar:

1. Sofortige großzügige Durchführung der Steuererfundierung an unsere Exportindustrien, und zwar in einem solchen Ausmaß, das erforderlich ist, um die Wettbewerbsfähigkeit unserer Exportindustrien auf freien Märkten gegenüber den Ländern mit direkter Exportförderung herzustellen.

2. Wiedereinführung der Bevorschussung der Clearingforderungen durch die Landes-, bzw. Nationalbank.

3. Die Förderung und Erleichterung von Kompensationsgesellschaften, insoweit es nicht möglich ist, unseren Handel- und Zahlungsverkehr mit den Clearingländern durch Abbau der Clearingverträge zu vereinfachen.

4. Ausgestaltung des Exportinstitutes durch:

- a) Organisation und staatliche Mitfinanzierung von Wanderausstellungen in tschechoslowakischer Industrie- und Handelsfabrikate im Ausland;

- b) Finanzierung und Beteiligung der tschechoslowakischen Industrie an Auslandsreisen und Ausstellungen;

- c) Organisation von Industriee- und Gewerkschaftsdelegationen ins Ausland zwecks direktem Studium der Auslandsmärkte und Herstellung von Außenhandelsbeziehungen;

- d) Organisation und finanzielle Unterstützung von Auslandsreisen des industriellen Nachwuchses zwecks Erforschung der Verbrauchssitten und Marktbedingungen;

- e) Beratung der mittleren und kleinen Exportfirmen in allen Fragen des Exportes;

5. Erhöhung der dem Exportinstitut zur Verfügung stehenden staatlichen Mittel bis zum Betrage von 7,5 Millionen Kč jährlich.

6. Errichtung eines Exportkreditinstitutes zur Sicherung, Errichtung und Verbilligung des Exportkredites.

7. Errichtung eines Ministeriums für Industriewirtschaft und Außenhandel zur selbständigen und ini-

tiativen Durchführung aller Fragen der Förderung der Ausfuhr und der industriellen Produktion.

8. Abschluß langfristiger Handelsverträge.

9. Planmäßiger Abbau der Clearingverträge und der industriellen Kontingente.

10. Gewährung von besonderen Frachttarifen für die Ausfuhr nach den freien Ländern und Abschluß günstiger Transport- und Transitverträge mit dem Ausland.

11. Stärkere Berücksichtigung der sudetendeutschen Exportindustrien bei der Vergabe von Staatslieferungen und Reform der Vergabeordnung durch Einführung eines mittleren Preisverfahrens.

Neue Wege der Kreditpolitik

Der Parteitag stellt fest, daß eines der größten Hindernisse für die Vergrößerung der industriellen Produktion in den Grenzgebieten in der finanziellen Erschöpfung einzelner Betriebe, insbesondere aber in den Schwierigkeiten der Beschaffung langfristiger Kredite besteht. Obwohl es eine unbestreitbare Tatsache ist, daß der Geldmarkt gegenwärtig über große flüssige Mittel verfügt, besteht auf dem Kapitalmarkt ein

ausgesprochener Mangel an langfristigen Industrie- und Kommunalkrediten.

Der durch die einschränkende Kreditpolitik der Privatbanken verschärft wird. Der Parteitag spricht aus, daß auf Grund der Erfahrungen in einigen Ländern neue Wege der Kreditpolitik der Notenbank und der Auflockerung des Kapitalmarktes beschritten werden müssen. Diese Notwendigkeit, neue Wege der Kreditpolitik im Sinne einer Kreditausweitung zu beschreiten, ergibt sich auch aus der Tatsache, daß die bisherigen Instrumente der Notenbankpolitik nicht mehr ihre Aufgaben in dem Ausmaß zu erfüllen vermögen, wie dies vor dem Weltkrieg der Fall war. Die Schwierigkeiten der Finanzierung der industriellen Produktion hemmen die privatwirtschaftlichen Investitionen, die Modernisierung unserer industriellen Produktionsapparates, die Entwicklung der Bauwirtschaft, insbesondere in den Grenzgebieten und die Arbeitsbeschaffung der Selbstverwaltungskörper. Im Hinblick auf alle diese Schwierigkeiten und auf die starke Beanspruchung der Mittel des Kapitalmarktes für Zwecke der Staatsverteidigung, deren Notwendigkeit der Parteitag anerkennt, spricht sich der Parteitag für eine wirksamere Kreditpolitik durch folgende Maßnahmen aus:

1. Einführung der offenen Marktpolitik.

2. Festsetzung einer Frist für die Erledigung von Ansuchen um die Staatsgarantie für Industrie- und Kommunalkredite und Übernahme der Staatsgarantie in allen Fällen, wo dies das volkswirtschaftliche oder soziale Interesse erfordert.

3. Zweckmäßige Organisation des langfristigen Industriekredites durch Ausgabe von Industriekontingenten durch die Landesbank.

Schaffung neuer Industrien

Der Parteitag ist der Überzeugung, daß die Erfüllung aller dieser Maßnahmen noch nicht zur Behebung der strukturellen Arbeitslosigkeit

vor allem in jenen Gebieten führen würde, deren Industriewirtschaft dauernd zusammengebrochen ist, für deren Bevölkerung es gegenwärtig keine dauernden Erwerbsmöglichkeiten mehr gibt und die zum Teil geographisch ungünstig gelegen sind. Aus diesem Grunde befürwortet der Parteitag die Errichtung neuer Industrien entsprechend den Fortschritten der Wissenschaft und Technik mit Hilfe folgender Maßnahmen:

1. Errichtung eines Amtes für den wirtschaftlichen Wiederaufbau der Notstandsgebiete beim Ministerium für Industriewirtschaft und Außenhandel.

2. Einstellung eines Betrages von jährlich wenigstens 20 Millionen Kč in den Staatshaushalt zwecks Gewährung billiger oder vorübergehender zinsloser Kredite an neue Industrien und von Zuschüssen zur Verzinsung privater Kredite.

3. Die Ermöglichung kostenspezifischer Beihilfen von Industriegründern für neue Industrien.

4. Zeitlich beschränkte Steuerermäßigungen und in besonderen Fällen von Steuerbefreiungen an neue Industriebetriebe, die im Inlande bisher noch nicht erzeugte Waren herstellen.

5. Zollfreie Einfuhr von Maschinen, Roh- und Hilfsstoffen für neue Industrien.

6. Beschränkung dieser Maßnahmen auf die Gebiete, in denen ohne Rücksicht auf die Nation-

Adler einmal gesagt hat: „Popularen im Dienste der Bewegung erworben, dazu da, im Dienste der Bewegung verbraucht zu werden.“ (Weisfall.)

„Ich nehme ich weder als Funktionär der Partei noch als Person irgendeiner Kampfanstalt zur Kenntnis. Ich antworte darauf mit dem Ruf an alle Männer und Frauen unserer Arbeiterbewegung zur einträchtigen Zusammenarbeit als Gleiche unter Gleichen, (Zürnender Weisfall.)“

Die Partei soll weiter ein Hort sozialistischer Bestimmung und sozialistischer Kampfwillens sein. Die Partei soll in schwerer Stunde bestehen und wir werden uns heute auf diesem Parteitag verabschieden mit dem Gelübde:

Morgen ist auch ein Tag!

Nach der Rede des Parteivorsitzenden Jaksch steht für morgen, langanhaltend, der Weisfall ein, die Delegierten erheben sich von den Sitzen.

Der Kampf gegen die Krise

Die Weltwirtschaftskrise hat den industriellen Produktionsapparat der Tschechoslowakischen Republik schwer erschüttert und insbesondere in

besondere in den sudetendeutschen Industriegebieten und

der wirtschaftliche Wiederaufbau in den industriell zusammengebrochenen Notstandsbezirken nur auf der Grundlage eines langfristigen Wirtschaftsplanes mit Hilfe eines großzügigen, konzentrischen Einbaues der wirtschaftspolitischen Maßnahmen des Staates möglich

ist. Der Parteitag erklart als wichtigste Gegenwartsaufgabe der staatlichen Wirtschaftspolitik die systematische Förderung der industriellen Ausfuhr vor allem in die Länder, deren Handels- und Zahlungsverkehr keinen einschränkenden Maßnahmen unterliegt. Er hält eine großzügige Förderung des Exportes mit Hilfe des Einsatzes staatlicher Mittel und einer zweckmäßigen Organisation der Ausfuhr für unerlässlich, um den noch vorhandenen industriellen Produktionsapparat in der Zeit der Beschränkung unserer Ausfuhr von den bisherigen Hauptabgabengebieten nach den Ländern mit freiem Zahlungs- und Wirtschaftsverkehr vor weiterer Rückbildung zu bewahren.

Der Kampf gegen die Krise

Die Weltwirtschaftskrise hat den industriellen Produktionsapparat der Tschechoslowakischen Republik schwer erschüttert und insbesondere in

besondere in den sudetendeutschen Industriegebieten und

der wirtschaftliche Wiederaufbau in den industriell zusammengebrochenen Notstandsbezirken nur auf der Grundlage eines langfristigen Wirtschaftsplanes mit Hilfe eines großzügigen, konzentrischen Einbaues der wirtschaftspolitischen Maßnahmen des Staates möglich

ist. Der Parteitag erklart als wichtigste Gegenwartsaufgabe der staatlichen Wirtschaftspolitik die systematische Förderung der industriellen Ausfuhr vor allem in die Länder, deren Handels- und Zahlungsverkehr keinen einschränkenden Maßnahmen unterliegt. Er hält eine großzügige Förderung des Exportes mit Hilfe des Einsatzes staatlicher Mittel und einer zweckmäßigen Organisation der Ausfuhr für unerlässlich, um den noch vorhandenen industriellen Produktionsapparat in der Zeit der Beschränkung unserer Ausfuhr von den bisherigen Hauptabgabengebieten nach den Ländern mit freiem Zahlungs- und Wirtschaftsverkehr vor weiterer Rückbildung zu bewahren.

Zwecks weiterer Erhöhung unserer industriellen Ausfuhr hält der Parteitag die Verwirklichung folgender Maßnahmen für unerlässlich und unaufschiebbar:

1. Sofortige großzügige Durchführung der Steuererfundierung an unsere Exportindustrien, und zwar in einem solchen Ausmaß, das erforderlich ist, um die Wettbewerbsfähigkeit unserer Exportindustrien auf freien Märkten gegenüber den Ländern mit direkter Exportförderung herzustellen.

2. Wiedereinführung der Bevorschussung der Clearingforderungen durch die Landes-, bzw. Nationalbank.

3. Die Förderung und Erleichterung von Kompensationsgesellschaften, insoweit es nicht möglich ist, unseren Handel- und Zahlungsverkehr mit den Clearingländern durch Abbau der Clearingverträge zu vereinfachen.

4. Ausgestaltung des Exportinstitutes durch:

- a) Organisation und staatliche Mitfinanzierung von Wanderausstellungen in tschechoslowakischer Industrie- und Handelsfabrikate im Ausland;

- b) Finanzierung und Beteiligung der tschechoslowakischen Industrie an Auslandsreisen und Ausstellungen;

- c) Organisation von Industriee- und Gewerkschaftsdelegationen ins Ausland zwecks direktem Studium der Auslandsmärkte und Herstellung von Außenhandelsbeziehungen;

- d) Organisation und finanzielle Unterstützung von Auslandsreisen des industriellen Nachwuchses zwecks Erforschung der Verbrauchssitten und Marktbedingungen;

- e) Beratung der mittleren und kleinen Exportfirmen in allen Fragen des Exportes;

5. Erhöhung der dem Exportinstitut zur Verfügung stehenden staatlichen Mittel bis zum Betrage von 7,5 Millionen Kč jährlich.

6. Errichtung eines Exportkreditinstitutes zur Sicherung, Errichtung und Verbilligung des Exportkredites.

7. Errichtung eines Ministeriums für Industriewirtschaft und Außenhandel zur selbständigen und ini-

tiativen Durchführung aller Fragen der Förderung der Ausfuhr und der industriellen Produktion.

8. Abschluß langfristiger Handelsverträge.

9. Planmäßiger Abbau der Clearingverträge und der industriellen Kontingente.

10. Gewährung von besonderen Frachttarifen für die Ausfuhr nach den freien Ländern und Abschluß günstiger Transport- und Transitverträge mit dem Ausland.

11. Stärkere Berücksichtigung der sudetendeutschen Exportindustrien bei der Vergabe von Staatslieferungen und Reform der Vergabeordnung durch Einführung eines mittleren Preisverfahrens.

Der Parteitag stellt fest, daß eines der größten Hindernisse für die Vergrößerung der industriellen Produktion in den Grenzgebieten in der finanziellen Erschöpfung einzelner Betriebe, insbesondere aber in den Schwierigkeiten der Beschaffung langfristiger Kredite besteht. Obwohl es eine unbestreitbare Tatsache ist, daß der Geldmarkt gegenwärtig über große flüssige Mittel verfügt, besteht auf dem Kapitalmarkt ein

ausgesprochener Mangel an langfristigen Industrie- und Kommunalkrediten.

Der durch die einschränkende Kreditpolitik der Privatbanken verschärft wird. Der Parteitag spricht aus, daß auf Grund der Erfahrungen in einigen Ländern neue Wege der Kreditpolitik der Notenbank und der Auflockerung des Kapitalmarktes beschritten werden müssen. Diese Notwendigkeit, neue Wege der Kreditpolitik im Sinne einer Kreditausweitung zu beschreiten, ergibt sich auch aus der Tatsache, daß die bisherigen Instrumente der Notenbankpolitik nicht mehr ihre Aufgaben in dem Ausmaß zu erfüllen vermögen, wie dies vor dem Weltkrieg der Fall war. Die Schwierigkeiten der Finanzierung der industriellen Produktion hemmen die privatwirtschaftlichen Investitionen, die Modernisierung unserer industriellen Produktionsapparates, die Entwicklung der Bauwirtschaft, insbesondere in den Grenzgebieten und die Arbeitsbeschaffung der Selbstverwaltungskörper. Im Hinblick auf alle diese Schwierigkeiten und auf die starke Beanspruchung der Mittel des Kapitalmarktes für Zwecke der Staatsverteidigung, deren Notwendigkeit der Parteitag anerkennt, spricht sich der Parteitag für eine wirksamere Kreditpolitik durch folgende Maßnahmen aus:

1. Einführung der offenen Marktpolitik.

2. Festsetzung einer Frist für die Erledigung von Ansuchen um die Staatsgarantie für Industrie- und Kommunalkredite und Übernahme der Staatsgarantie in allen Fällen, wo dies das volkswirtschaftliche oder soziale Interesse erfordert.

3. Zweckmäßige Organisation des langfristigen Industriekredites durch Ausgabe von Industriekontingenten durch die Landesbank.

Aragonschlacht immer heftiger

Barcelona. Sonntag waren die Kämpfe noch viel härter als vorher. Der Feind richtete seine Hauptangriffe auf Candados und Fraga. Alle Rebellenangriffe am Morgen wurden jedoch zurückgeschlagen, ohne daß der Feind mehr erreichen konnte als die Einnahme einiger kleiner Stellungen in der vordersten Verteidigungslinie am Fluße Cinca. Um 14 Uhr unternahm der Feind mit großer Heftigkeit einen schweren Angriff, wobei 200 Flugzeuge mitwirkten. 160 von ihnen bombardierten Fraga, 40 die Verbindungsweg bis nach Lorida, die sie auch mit MG-Feuer belegten. Am Ende des Tages standen die vorgeschobenen Stellungen der Rebellen am Ufer der Cinca. Unsere Truppen haben die Brücke über diesen Fluß bei Fraga gesprengt.

Um 7.30 Uhr bombardierte die Rebellenluftflotte Lerida. Unsere Jagdflugzeuge eilten zur Verteidigung herbei und schossen ein Junkerflugzeug ab, das in Flammen gehüllt zwischen Lerida und Fraga abstürzte. Unsere Maschinengewehre schossen im Sektor Caspe vier Jagdflugzeuge ab.

Im Sektor südlich des Ebro haben die Rebellen mit ihrer Luftwaffe in Richtung auf La Cordonera, Belmonte und Torrecilla de Baldeuormo angegriffen, wurden jedoch heroisch zurückgeschlagen. Es folgte ein Nahkampf, indem zwei italienische Tanks erobert und mehrere Gefangene gemacht wurden.

Der amtliche Samstagbericht hatte die Nennung von Bujaraloz, Candados, Mas de las Matas, Aquabiva und Castellote gemeldet, die — wie an anderer Stelle berichtet — aus strategischen Gründen zur Vermeidung schwerer Verluste, in Ordnung und ohne Verluste durchgeführt worden ist.

Nördlich des Ebro gelangten die Vorhut der Armee des Generals Jague Montag vormittags bis 20 Kilometer vor Lerida.

Die Angriffe der Francotruppen auf Fraga und Lerida tragen die Kampfoperationen nach Katalanien und die Nationalisten bedrohen die republikanischen Verbindungen in der Provinz Quezda und den Mittelpyrenäen.

Die Bayern abgezogen?

Innsbruck. Die deutschen Truppen in Tirol und Vorarlberg, zum größten Teile bayerische Formationen, sind wieder in ihre Garnisonen zurückgekehrt. Der feierliche Abschied fand Samstag in Innsbruck statt.

Neue Terrorakte in Jerusalem

Jerusalem. Der Terror in Palästina ist erneut ausgebrochen. Auf der Straße zwischen Safed und Ailo wurden vier jüdische Insassen eines Lastwagens, darunter zwei Frauen, von einer spanische Mann starken Bande beschossen und getötet. Die herbeieilende Polizei beschloß die Bande, die das Feuer erwiderte. Angehlich sind drei Wundenmitglieder getötet worden.

Japan will die Ostchinabahn nicht bezahlen

Scharfer Protest Moskaus

Moskau. Die Presseagentur Tsch teilte mit, daß die Regierung des Staates Randschulden für den 23. März d. J. fällige Ratenzahlung in der Höhe von sechs Millionen Yen für die ostchinesische Eisenbahn nicht eingehalten habe. Dadurch wurde der beim Anlauf der Eisenbahn abgeschlossene Vertrag gebrochen. Der Vorkämpfer der UdSSR in Tokio hat sich mit einem Protest an die japanische Regierung gewandt. Jedoch hat auch die japanische Regierung die Ratenzahlung abgelehnt.

Die Regierung der Sowjetunion übergab darauf der japanischen und mandschurischen Regierung eine scharfe Protestnote gegen die Nichterfüllung der unterzeichneten Verpflichtungen.



Franz Rehwald

einigen Exportindustrien dauernde Schäden verursacht. Durch die Industrialisierung der südosteuropäischen Agrarstaaten sind dem tschechoslowakischen Export zum Teil Absatzgebiete verloren gegangen, die zu den wichtigsten Märkten des tschechoslowakischen Exportes gehörten. Einige hundert stillgelegte Betriebe, deren weitaus größter Teil nicht wieder die Produktion aufnehmen wird, haben in einigen Gebieten unseres Staates eine dauernde strukturelle Arbeitslosigkeit hervorgerufen, deren Beseitigung mit den bisherigen Mitteln der Wirtschaftspolitik nicht möglich ist.

Der Parteitag der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei anerkennt, daß

durch einige Maßnahmen der Handels- und Wirtschaftspolitik der letzten Jahre die Krise gemildert, jedoch nicht restlos beseitigt

werden konnte. Durch die Devaluation der tschechoslowakischen Währung ist die Konkurrenzfähigkeit unserer Exportindustrien auf einigen Auslandsmärkten wieder hergestellt, mit der gesetzlichen Senkung des Zinsfußes die Regie der industriellen Erzeugung herabgesetzt und die Last der industriellen Schulden vermindert worden. Die Errichtung eines Reeskomptinstitutes hat den Staatskredit erhöht, den Geldmarkt verflüssigt und zur Überbrückung von Schwierigkeiten im Volkswirtschaften geführt. Die Ergebnisse der kurzen Tätigkeit des Exportinstitutes beweisen, daß die systematische Zusammenfassung der Exportpropaganda, des Informationsdienstes über die ausländischen Märkte und die planmäßige Organisation der Auslandsvertretung der tschechoslowakischen Industrie ein wirkungsvolles Mittel für die Erhöhung des Exportes darstellt. Durch die Arbeitsbeschaffung mit Hilfe der produktiven Arbeitslosenfürsorge wurde Arbeit für zehntausende Arbeitslose geschaffen und mit Hilfe der Staatsgarantie eine Anzahl von finanziell gefährdeten Industriebetrieben vor dem Zusammenbruch bewahrt.

Das Ergebnis der bisherigen wirtschaftspolitischen Maßnahmen der Regierung war die Wiedereingliederung der Tschechoslowakei in den Aufschwung des Welthandels und der Weltwirtschaft, die Senkung der Arbeitslosigkeit und die Erhöhung des Anlansdverbrauchs, zu der nicht unwesentlich auch die konstruktive Lohnpolitik der freien Gewerkschaften beigetragen hat.

Wirtschaftsplan ist notwendig

Der Parteitag erklärt jedoch in Uebereinstimmung mit den schon bisher vertretenen Forderungen der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei und ihrer parlamentarischen Klubs, daß die Lösung der Schwierigkeiten des Exportes ins-

malität die strukturelle und dauernde Arbeitslosigkeit ein abnormales Ausmaß befiht.

7. Reorganisation und finanzielle Förderung der wissenschaftlichen und technischen Forschung.

8. Staatliche Förderung der Entwicklung kunstgewerblicher Hausindustrien durch Bildung von Genossenschaften. Subventionen für den Ankauf von Maschinen, Durchführung von Schulungskursen für die Arbeiter und Errichtung einer zentralen Verkaufs- und Exportorganisation für Erzeugnisse der Heimindustrie.

9. Errichtung von Lehrwerkstätten im Anschluß an Fachschulen oder selbstständiger Lehrwerkstätten zwecks Erhöhung der qualitativen Leistungsfähigkeit des industriellen Nachwuchses.

Kartellreform

Der Parteitag hält in Anbetracht der praktischen Ergebnisse der Kartellpolitik eine Reform der Kartellpraxis für dringend geboten.

für dringend geboten. Obwohl er in den Kartellen eine neue Organisationsform der Wirtschaft namentlich im Hinblick auf die Ordnung der Erzeugung, des Absatzes und die Förderung des Exportes erblickt, fordert er die gesetzliche Einführung und Begünstigung von Kartellstatuten, in deren Rahmen ein gesunder Wettbewerb auf Grund einheitlicher Kalkulationsschemen möglich ist. Der Parteitag verlangt ferner das Verbot der Heberzeugung von Produktions- und Absatzkontingenten von Kartellfirmen untereinander und der Stilllegung von Kartell- oder Außenleiterbetrieben zwecks Konzentration der Erzeugung.

Für eine zielbewußte Konjunkturpolitik

Gestützt auf die bisherigen günstigen Ergebnisse der staatlichen Konjunkturpolitik und einer planmäßigen Bekämpfung der Krise im In- und Ausland spricht sich der Parteitag zwecks Wiedereinrichtung eines konjunkturellen Rückfalls für eine zielbewußte Konjunkturpolitik aus. Er fordert daher eine auf die konjunkturelle Entwicklung Rücksicht nehmende

Lenkung des Kredites und der Investitionen.

Er bekräftigt in Zeiten der Hochkonjunktur die Bildung finanzieller Reserven beim Staat und den Selbstverwaltungskörpern, insbesondere auch durch Steuerfreiheit gemeinnütziger Kommunalbetriebe sowie die Einschränkung öffentlicher Investitionen in Zeiten der Prosperität, um wirtschaftlichen Rückschlägen durch den Einsatz großer öffentlicher Mittel auf dem Gebiete kommunaler Investitionen und des Wohnungsbaues erfolgreich entgegenwirken zu können. Bei der Durchführung öffentlicher Investitionen ist vor allem auf jene Gebiete Rücksicht zu nehmen, in denen eine konjunkturelle oder neue strukturelle Verflechtung ein besonders großes Ausmaß annimmt.

Landwirtschaft und industrieller Massenverbrauch

Die deutsche sozialdemokratische Arbeiterpartei hat stets größtes Verständnis für die Entwicklung der landwirtschaftlichen Produktion zum Ausdruck gebracht, weil die landwirtschaftliche Bevölkerung unseres Staates eine der wichtigsten Gruppen des Inlandsverbrauches darstellt. Sie unterstreicht nachdrücklich die Notwendigkeit einer verständnisvollen

Zusammenarbeit zwischen der landwirtschaftlichen und industriellen Bevölkerung als eine elementare Voraussetzung für das wirtschaftliche und politische Wohlergehen des Staates.

Die deutsche sozialdemokratische Arbeiterpartei ist jedoch der Überzeugung, daß eine die verschiedenen Interessen ausgleichende Wirtschaftspolitik der Bedeutung der industriellen Produktion für die gesamte Wirtschaft in vollem Umfang Rechnung tragen muß. Der Parteitag erblickt die Voraussetzung für die Weiterentwicklung unserer Landwirtschaft in der Höhe des Inlandsverbrauches durch Erhöhung der Kaufkraft der arbeitenden Schichten und Erweiterung der Zahl der beschäftigten Industriearbeiter. Der Parteitag ist überzeugt, daß eine Steigerung des Verbrauchs an hochwertigen landwirtschaftlichen Nahrungsmitteln in unserem Lande nur durch eine systematische Erhöhung des Massenverbrauches und Wohlstandes der industriellen Bevölkerung möglich ist.

Die deutsche sozialdemokratische Arbeiterpartei als Vertreterin der werktätigen Schichten erklärt sich

für eine zielbewußte Dirigierung der Wirtschaft bei gleichzeitiger und gleichberechtigter Mitwirkung der Vertretung der arbeitenden Schichten in allen Institutionen, die durch die staatliche Gesetzgebung unter staatlicher Kontrolle ins Leben gerufen werden.

Konstruktive Wirtschaftspolitik mit der Sozialdemokratie

Die Deutsche sozialdemokratische Arbeiterpartei beschließt dieses Programm des wirtschaftlichen Wiederaufbaues und einer planmäßigen Krisenbekämpfung in der Überzeugung, damit einen Weg aus der Krise zu weisen. Sie appelliert an die deutschen Arbeiter und Angestellten unseres Staates, aber auch an alle verantwortungsbewußten Faktoren, mit ihr für dieses Programm des wirtschaftlichen Wiederaufbaues zu wirken. Der Parteitag richtet vor allem an die Arbeiter und Angestellten den Ruf, die konstruktive Wirtschaftspolitik der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei wirksam zu unterstützen.

Der Prager Parteitag

Die Debatte / Schlußrede Jaksch's / Annahme des Aufbau- und Friedensprogramms Politische Vollmacht an den Parteivorstand / Schlußwort Köglers

Nach den unumwandelbaren Ereignissen an der südlichen Grenze des Staates, inmitten einer gefährlich-schwangeren und nicht nur Mitteleuropa ansehend stark berührenden Periode, in einer innenpolitischen Situation, die nicht zuletzt durch die Fahnen- und Kleinfahnen der beiden deutschbürgerlichen aktivistischen Parteien mitbestimmt wurde, fand der Kongreß der deutschen Sozialdemokratie dieses Landes großes Interesse. Es wurde von außen her noch gesteigert durch die Wirkung der Flüsterpropaganda im faschistischen Lager und durch die Fabelhaftigkeit einzelner Zeitungen. Was geschah aber? Mit großem Glauben des Aufbauwillens hat der Parteitag der deutschen Sozialdemokratie mit sozialistischem Rüstzeug und in modernster Wehrhaftigkeit den nächsten Weg der subalternen Arbeitermassen politisch und wirtschaftlich abgeleitet: in läckenloser Einmütigkeit wurden alle Beschlüsse gefaßt: wie ein Mann wählten die nahezu sechshundert Delegierten Wenzel Jaksch zum ersten Vorsitzenden der Partei, wir haben vor den Augen der Welt unser Haus neu bestellt; gestärkt an seelischer und geistiger Bereitschaft zum harten Kampf für die sozialen, politischen und kulturellen Interessen des sudetendeutschen Proletariates, für die Demokratie, für die Freiheit dieses Landes und unserer engeren Heimat, für die nationale und internationale Aufbau-Arbeit und für den Frieden lehren die Vertrauensmänner in ihre Städte und Dörfer, in ihre Betriebe zurück.

Fester denn je steht der Kampf der deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei dieses Staates gegen die von innen und außen herangeworfene Flut faschistischer Macht- und Gewaltpolitik. Das ist eine so unzweifelhaft große und eindringliche politische und moralische Tatsache, daß kein Freund der Demokratie daran vorbeigehen kann.

Die Eröffnung des zweiten Verhandlungstages

Der Parteitagsvorsitzende Ernst Paul eröffnete am Sonntag um 9 Uhr früh die fortgesetzten Verhandlungen des Parteitagstages mit der Mitteilung, daß nach einem Bericht der Parteikontrolle und nach Vornahme der Wahlen in einige Parteikommissionen die Debatte über das politische Referat des Parteivorstandes und schließlich der Bericht der Antragsprüfungskommission als Tagesordnung für den zweiten Verhandlungstag vorgeschlagen ist. Der Vorschlag wurde einstimmig genehmigt.

Der Vorsitzende gab weiter bekannt, daß von zahlreichen Parteiorganisationen ebenso wie von Gewerkschafts- und anderen Organisationen Telegramme und Zuschriften eingelangt sind, welche davon Zeugnis ablegen, mit welchem lebhaften Interesse die Arbeiter des Parteitagstages von unserer Öffentlichkeit verfolgt werden. Der Vorsitzende dankte im Namen des Parteitagstages allen, die auf diese Weise ihre Sympathie und ihr Interesse kundgegeben haben und schlägt unter Zustimmung aller Delegierten vor, ihnen diesen Dank schriftlich auszudrücken.

Als erster Redner in der Debatte spricht Wittich, Kesmark:

Die Erklärung des Genossen Jaksch, daß er die Beschlüsse der Partei stets im Einvernehmen mit dem Parteivorstand gestalten und einhalten wird, wird jeden Sozialdemokraten beruhigen. Die Vorgänge auf der letzten Reichskonferenz haben einige Verunsicherungen ausgelöst, weil es scheint, daß die letzten Kräfte aus dem Lager der Demokratie zu verlagern drohen. Die Einigkeit, die auf dem Parteitage zutage getreten ist, wird allgemeine Beruhigung schaffen. Die programmatische Erklärung des Genossen Jaksch ist eingeleitet auf die aktuellsten Fragen. Ich stimme vollkommen damit überein, daß innerpolitisch in anderer Form der Regierung eingeschlagen werden muß. Wenn ein Mann fähig ist, Millionen Menschen in Kesseln zu schlagen und sie in Kesseln zu erhalten, und wenn gewisse Teile des sudetendeutschen Volkes sich darnach sehnen, in Kesseln geschlagen zu werden, beweist das nur, daß die Zustände nicht so sind, wie sie sein sollen. Aufgabe des Staates ist es daher, ertönlische Voraussetzungen zum Leben zu schaffen.

Während der Rede des Genossen Wittich erkundete Genosse Dr. Gsch, der vom ganzen Parteitag mit lebhaftem, langanhaltendem Beifall begrüßt wurde.

Wittich fortfahrend: „Man weiß oft nicht, ob in den Steuerämtern der Republik ein demokratischer Beamter oder ein Agent der Heilmittelpartei sitzt. Die Beamten müssen die Überzeugung haben, daß sie für die Staatsbürger da sind und nicht umgekehrt. Unser Ziel können wir nicht zu eigener Kraft erreichen, weil die deutsche Arbeiterpartei nur einen Teil der Bevölkerung bildet, wir müssen daher auch weiterhin in inniger Verbindung mit unseren tschechischen Genossen den Kampf führen.“ (Beifall.)

Im Namen der Kontrolle

berichtet in Vertretung Schwandners Haia, daß alle Bücher der Partei, der Besse und Zentralstelle für das Bildungsweien überprüft wurden, und die vollständige Übereinstimmung festgestellt wurde. Die Bücher werden in muster-gültiger Weise geführt und allen Angestellten gebührt für diese Arbeit Anerkennung und Dank.

Der Antrag auf Entlastung wurde vom Parteitag ohne Debatte einstimmig angenommen.

Ebenfalls ohne Debatte und einstimmig erfolgten hierauf die

Wahlen

in die Parteikontrolle, in die Kontrolle der Presse und der Parteibetriebe, in den Beratungsausschuß für Agrarfragen, in den Beratungsausschuß für Gemeindeangelegenheiten und die Wahl der ständigen Schiedsrichter. Einstimmig zur Kenntnis genommen wurde die Samstag erfolgte Neuwahl des Frauenreichskomitees.

Dank an die Scheidenden

Der Vorsitzende Ernst Paul bringt sodann den Dank der Partei für alle auscheidenden Mitglieder der Parteikörperschaften zum Ausdruck: „Genosse Dr. Gsch hat gestern an uns den Wunsch geäußert, von einer Dankrede an ihn Abstand zu nehmen. Wir werden diesen Wunsch respektieren.

Wir sehen aber auch, daß in den Listen einige Namen fehlen, die durch viele Jahre an vorderster Stelle in der Parteitätigkeit gestanden sind. Es fehlt der Name unserer lieben Genossin Fanny B'atna, die als Vorsitzende des Frauenreichskomitees sich in allerentwickelter Weise als Vertreterin der arbeitenden Frauen und als wahre Sozialistin bewährt hat. Es fehlt der Name des Genossen Dr. Carl Heller. Dr. Heller war seit 1919, seit dem gründenden Parteitag, der Parteiführer, und Sie wissen alle, welch schweres und verantwortliches Amt dies ist. Es fehlt auch Genosse Theodor Dadeberg, der gleichfalls seit 1919 im Volksmandatsausschuß und vorher schon viele Jahre in der alten tschechischen Arbeiterbewegung tätig gewesen ist. Wir vermissen auch den Namen des Genossen Wilhelm Richter, der als langjähriger Chefredakteur des „Sozialdemokrat“ mitbestimmend war für die reifste Linie der Partei. Wir vermissen auch Franz Kaufmann, der niemals nur Vertreter der Gewerkschaften, sondern immer auch treuer und tapferer Parteigenosse war.

Ich kann es vielleicht unterlassen, jene jüngeren Genossen, wie Schönfelder oder Müller-Görlau, anzuführen.

Wir alle würdigen die Arbeit der Ausgeschiedenen, wie alle werden gern auf den Rat der Älteren unter ihnen weiterhören. Wir wissen, daß sich in ihnen ein großes Stück unserer Arbeiterbewegung verkörpert, und wir können auf diesem Parteitag mit ganzem Ernst sagen:

Sie alle haben sich um die Partei, um die Arbeiterbewegung, um den Sozialismus verdient gemacht.“

Sodann eröffnete der Vorsitzende die Debatte.

unser Genossen weiterhin Disziplin. Wir werden nicht den Rat verlieren, ab- wir müssen verlangen, daß auch der Staat der Arbeiterpartei gegenüber seine Verpflichtungen erfüllt und daß die von uns erhobenen Forderungen auf Schaffung einer Erlassindustrie verwirklicht werden. Man soll uns als gleiche Staatsbürger behandeln und die Republik wird in der Grenzbewohner die besten Verteidiger finden. In England und Frankreich weiß man heute, daß die Verteidigung des Friedens nur möglich ist, wenn man sich auch der Unterstützung der Arbeiterklasse versichert. (Beifall.)

Franz Rehwald - Reichenberg

legt im Auftrag einer vom Parteivorstand eingesetzten Kommission konkrete Vorschläge für ein wirtschaftliches Aufbauprogramm, vor allem in den sudetendeutschen Gebieten vor:

Dinter und liegt eine wirtschaftliche Elementar-Katastrophe, die im sudetendeutschen Gebiete auch heute noch nicht restlos überwunden ist. Diese Jahre haben bewiesen, daß die alten Methoden der Krisenbekämpfung restlos versagt haben. Auch wirtschaftlich ist ein Umbruch notwendig. Die Krise, die unsere Exportindustrien so tief erschüttert hat, entspringt keiner Heberzeugung, sondern einem ausgeprochenen Mangel an Qualität der Massen. Die Politik der Deflation, also der Senkung der Produktionskosten durch Abbau der Löhne und Gehälter, hat Schiffbruch erlitten und die von der Sozialdemokratischen Partei und den freien Gewerkschaften immer wieder vorgeschlagene Politik der Erhöhung der Einfuhrmengen wurde in den letzten Jahren in vollem Umfang ausgerechelt.

Eine weitere Frage ist, ob die Industrialisierung der Agrarwirtschaft abgeschlossen ist. Diese Industrialisierung hat wesentlich dazu beigetragen, daß unsere wichtigsten Exportindustrien ihre bedeutendsten Abnehmer verloren haben. Wir müssen feststellen, daß wir mit einer weiteren Industrialisierung dieser Abnehmerländer zu rechnen haben. Das bedeutet aber nicht, daß die Aussicht unserer Industrien ganz beschattet sind. Die Industrialisierung der Agrarländer bedeutet nämlich eine Erhöhung ihrer Kaufkraft und ermöglicht uns, die Kaufkraft von Qualitätswaren zu steigern. Sie gibt uns so den Ausgangspunkt für einen Gütertausch mit diesen Staaten auf einer höheren Stufe.

Eine weitere Tatsache ist, daß die protektionistische Wirtschaftspolitik auch in Zukunft wahrscheinlich andauern wird. Für uns bedeutet dies die Aufgabe, dafür zu sorgen, daß durch geeignete Maßnahmen der Handels- und Wirtschaftspolitik die Verlagerung unserer Ausfuhr nach den freien Ländern ermöglicht und erleichtert wird.

Schiffbruch erlitten haben auch die Hoffnungen, daß das kapitalistische System die Krise selbst überwinden kann. Die Automatik der Volkswirtschaft funktioniert nicht mehr und wird auch nicht mehr funktionieren. Der Aufschwung der letzten drei bis vier Jahre ist mehr oder weniger das Ergebnis des stielbewußten Einwirkens des Staates.

Unsere Partei und Gewerkschaften drängen schon vor Jahren auf einen Umbruch unserer Wirtschaftspolitik. Einige Maßnahmen, die in dieser Richtung ergriffen wurden, erwiesen sich als sehr erfolgreich (Devaluation, Einfuhrsenkung, Schaffung des Exportinstitutes und des Rekonvaleszenzinstitutes). Bei Erfüllung unserer Aufgaben mit neuen Methoden die Krise, und vor allem die dauernde Krise zu bekämpfen, stehen wir vor zwei großen Aufgaben. Das ist die

volle Ausnützung des vorhandenen Produktionsapparates

und die Schaffung neuer Industrien dort, wo die alten zugrunde gegangen sind.

Vollbeschäftigung des vorhandenen Produktionsapparates ist bei uns nur möglich, wenn es gelingt, den Export zu steigern. Unsere industriellen Begebenheiten jedoch auf den Weltmärkten der beständig dumpfenden Konkurrenz einiger Länder. Es wird notwendig sein, einmal die Geschichte der Schäden zu schreiben, die unseren Exportindustrien durch die Dumpfkonkurrenz Deutschlands zugefügt werden, welches durch Exportprämien und andere Mittel bemüht ist, Aufträge um jeden Preis zu erhalten.

Unsere Arbeiter führten heute einen Kampf um ihre Existenz. Wir glauben daher, daß es unerlässlich ist, insbesondere nach der Eingliederung Ostdeutschlands in das Dritte Reich, daß nimmermehr ohne jeden Aufschub unser Export so gefördert wird, daß er sich erfolgreich nach diesen Exportländern verlagern lassen kann. Wir begrüßen es daher, daß erfolgreiche Versuche unternommen werden und daß neue handelspolitische Beschlüsse ausgearbeitet sind. Aufnabe unserer Handelspolitik muß es sein, unserer Exportindustrie den Weg in die Welt zu öffnen. Vor allem fordern wir den Abschluß der Handelsverträge mit den Ländern, die unsere Export auf sichere und dauernde Grundlagen gestellt wird.

Wir können aber auch nicht an der Tatsache vorbeigehen, daß neue Methoden auf dem Gebiete der Kreditpolitik beschritten werden müssen. Ein großer Teil unserer Industrie vermag sich heute bei den Privatbanken nicht mehr den notwendigen Kredit zu beschaffen, da diese Privatbanken von ihren engen Interessen geleitet werden. Wir glauben aber auch, daß die letzte Verorgung unserer Wirtschaft mit den notwendigen Umlaufmitteln nicht mehr ausreicht und daß — gestützt auf die Erfahrungen, vor allem in Schweden und in der Vereinigten Staaten — eine neue Methode der Kreditverorgung angewendet werden muß. Wir schlagen daher vor, daß die Nationalbank ermächtigt wird, die Kreditpolitik der öffentlichen Bank einzuführen, ohne die der wirtschaftliche Aufschwung in einigen Ländern nicht möglich wäre. Wir glauben, daß es dann möglich wäre, unsere Exportkassen in den Grenz-

Die Debatte

Pauer, Widwitz

spricht zu dem Antrage der Parteiorganisation Joachimsthal, der verlangt, daß deutsche Stellenbewerber auch in den deutschen Bezirken zur Dienstleistung ausgewiesen werden. Widwitz war 1918 noch ein rein deutscher Ort mit 800 Einwohnern, jetzt wohnen dort bereits 100 Tschechen. Von 98 Staatsangehörigen sind 93 tschechischer Volkszugehörigkeit, und jetzt sind alle Beamten- und Unterbeamtenstellen mit Tschechen besetzt. Die vorhandenen deutschen Bewerber wurden nicht berücksichtigt und auch die Antragsverfahren blieben erfolglos. Ich will nicht sagen, daß der 18. Arbeiter keine Erfolge gebracht hätte, aber es ist nicht adient damit, daß die in dem Staatsdienst aufgenommenen Deutschen in das tschechische Gebiet verlegt werden. Das verbitert die Menschen, und es muß durch Sofortmaßnahmen eine Änderung in dieser Praxis eintreten. Wenn in den Beamten deutsche Beamte Auskünfte geben, wenn der Deutsche überall in seiner Muttersprache behandelt wird, wird der Heilmittel-Propaganda der Boden entzogen werden. (Beifall.) Die Gleichberechtigung muß auch in den neuen Sprachverordnungen Ausdruck finden. Man soll von den auszunehmenden Beamten nicht mehr tschechische Kenntnisse verlangen, als von den Tschechen, die im deutschen Gebiete Dienst tun, an Deutschkenntnissen gefordert wird. Was uns schwer bedrückt, ist die Tatsache, daß unsere Menschen, die dem schwersten Terror ausgesetzt sind, bei den staatlichen Organen nicht den entsprechenden Schutz finden. (Beifall.)

Herold, Neudek:

An dem 17. März der Heilmittelbewegung hat die Praxis der Kapitalisten einen rechtlichen Anteil. Seit 1932 sind im Neudeker Eisenwerk von 1200 Beschäftigten über 800 arbeitslos und von ihnen können 240 nur 3-4 Monate arbeiten. Nur die 300-400 Kinder dieser Arbeitslosen besitzen überhaupt keine Aussicht auf Beschäftigung. Trotz dieses Elends halten

Wieder so mit verfügbaren Mitteln zu versehen, daß sie in die Lage versetzt werden, insbesondere Hypothekendarlehen für eine großzügige Anwesenheitsförderung zu gewähren und wir vertreiben dabei auf die Schlüsselstellung, welche in der Wirtschaft der Bauwesen zuzunehmen.

Wir schlagen ferner vor, daß Maßnahmen für ein langfristiges Aufbauprogramm in den ausgedehnten Randgebieten (wie Nordharz, Ostböhmen) ergriffen werden. Auch hier vertreiben wir u. a.) ergriffen werden. Auch hier vertreiben wir u. a.) ergriffen werden.

Die gesamte Wirtschaftspolitik soll in Zukunft nach gewissen programmatischen Grundrissen eingeleitet sein. Wir schlagen ein so freies Programm der staatlichen Wirtschaftspolitik vor, das von der übertragenden Bedeutung der Arbeitsbeschaffung ausgeht.

Dem Parteitag legen wir daher den Antrag vor, er möge sich für den Grundriss eines langfristigen Konstruktivprogramms äußern, nach welchem in der Zeit der Prosperität öffentliche Investitionen eingeschränkt und finanzielle Reserven gesammelt werden sollen, damit man sie in der Zeit von Rückschlägen konzentriert einsetzen kann. Wir sind uns dessen bewußt, daß wir damit einen konkreten und konstruktiven Beitrag zum Aufbau vor allem in unseren Grenzgebieten liefern.

Die sozialdemokratische Arbeiterschaft ist dazu berufen, die Trägerin des wirtschaftlichen Wiederaufbaus zu sein. Dies um so mehr, als die Sudetendeutsche Partei gar kein Interesse daran hat, daß Arbeit geschaffen wird, denn ihre Stärke beruht auf dem Elend und der Not der Massen. Wir jedoch verbinden unseren politischen Stolz mit einem wirtschaftlichen Aufbauprogramm für unsere sudetendeutschen Gebiete.

Franz John, Krochwitz:

Wenn unsere Vertrauensmänner heute durch die sudetendeutschen Städte und Dörfer gehen, so hören sie oft die Worte: „Der 18. März ist gescheitert!“ Der Geist des 18. März ist durch die Bürokraten geschändet, von den deutschen und tschechischen Faschisten beschmutzt worden. Am Namen der deutschen Arbeiter fordern wir einen neuen 18. März, in einer Aktion, die in erster Reihe dem manuellen deutscher Arbeiter auszufließen muß. Nur so können die schwer bedrohten Kämpfer für die Demokratie und die Republik unterstützt werden. Eine atonale Entzündung hat uns die Intelligenz bereitet, die ihre wirtschaftliche Besserstellung zu einem sehr großen Teil dem Kampf der sozialdemokratischen Arbeiter verdankt, die aber heute mit der „Rei“ oder der „Rundschau“ in der Tasche herumgeht. Für diese Leute werden wir uns in Zukunft nicht mehr einlassen dürfen.

Neben der Drangsalierungen und Schikanierungen der arbeitenden Menschen und der Arbeitslosen durch die Bürokratie könnten Wände geschrieben werden. So viele unserer sudetendeutschen Stellenbesitzer waren aber unerschütterlich für den Dienst in der Armee oder für einen niederen Posten im Staate, die nicht zu verwenden sind. Das macht natürlich viel Wertes Blut und schadet den Interessen des Staates.

Mit Stolz können wir aber feststellen, daß die sudetendeutschen Arbeiter und Arbeitslosen, die sich zu unserer Partei bekennen, trotz aller Verhöhnungen durch die Geener, Bedrohungen in ihrer Existenz usw., unserer Partei in dieser schweren Zeit die Treue gehalten haben. Diese Arbeiter und Arbeitslosen dürfen darum auch nicht im Stich gelassen werden. (Beifall.)

Dr. Robert Wiener, Prag:

Trotz der Konzentrierung des Interesses auf die großen politischen Schicksalsfragen muß an dieser Stelle doch auch ein sozialpolitisches Wort ausgesprochen werden. Wir müssen die Erkenntnis besitzen, daß die Sozialpolitik kein isolierter Sektor unserer Bestrebungen sein darf, und daß eine gesunde Sozialpolitik aufgebaut sein muß auf einer gedeihenden Wirtschaft. Nehwald hat in seinem Referat darauf hingewiesen, wie verhängnisvoll die ökonomischen Störungen des niedrigen Lebenshaltungsstandes unserer breiten Massen waren. Das alles hat auch keine verhängnisvollen Auswirkungen auf die Sozialpolitik. Ein niedriges Lebenshaltungsstandes der breiten Massen muß auf die Dauer alle unsere sozialpolitischen Institutionen zum Berkümmern bringen, muß unsere an sich ganz ausgezeichnete sozialpolitische Gesetzgebung wesentlich entwerten. Unsere Sozialversicherungsdankstellen stehen vor außerordentlich ernstlichen Sorgen. Die RSW und die Allgemeine Pensionsanstalt rechnen mit verheerenden mathematischen Defiziten, welche in die Millionen gehen. Es ist nun absolut nicht so, daß ein unmittelbares Sanierungsbedürfnis unserer Sozialversicherung besteht. Wie dies vor wenigen Jahren bei der Bergarbeiterversicherung der Fall war. Die RSW nimmt jetzt noch und in den nächsten Jahren rund 10 Millionen mehr ein, als sie ausgeben muß. Aber die Versicherungsbeiträge werden für die weite Zukunft nicht imstande sein, die Leistungen zu bedecken. Es besteht also durch, aus keine Gefahr für die Ansprüche der derzeitigen Rentner, keine Gefahr für die Menschen, die in den nächsten Jahren in den Genuss der Rente treten sollen; aber es besteht die ernste Notwendigkeit, den jungen Versicherten, die jetzt Woche für Woche in ihre Versicherung einzahlen, für den Fall ihrer Invalidität und des Alters ihre Ansprüche zu sichern.

Es entsteht die Frage, worauf denn dieses sogenannte versicherungsmathematische Defizit beruht. Es hat 3 Hauptursachen: erstens: die Bevölkerungszunahme, zweitens: die Erhöhung der Lebenserwartung, drittens: die Erhöhung der Kosten der Versicherung. Die Bevölkerungszunahme ist eine Tatsache, daß sich das menschliche Lebensalter verlängert, während gleichzeitig die produktiven Lebensjahre verkürzt werden. An sich immer weniger, es gibt daher weniger aktive Versicherte, aber die Rentner leben länger. Dagegen ist die Sozialversicherungsgesetzgebung als solche machtlos. Dieser Zustand kann sich nur ändern, wenn durch eine sozial sichere Existenz der breiten Massen jene Geminnungen wachsen, die heute die versicherungsmathematischen Eltern den Waisen zum Fluch erwidern. Die zweite Hauptursache liegt in der Arbeitslosigkeit, die wiederum die Zahl der aktiven Versicherten herabsetzt hat. Alles das, was in der wirtschaftspolitischen Resolution vorgetragen wird um die Arbeitslosigkeit zu bekämpfen und die wachsenden Massen zu vermehren, bedeutet auch eine sehr wesentliche Stütze und Fundierung unserer Sozialversicherung. Die dritte Ursache endlich

für das Defizit der Sozialversicherungsinstitute ist das niedrige Lohnniveau, das bewirkt, daß die Mehrzahl der Lohnklassen in der Sozialversicherung passiv ist. Es muß auf die Dauer zu katastrophalen Folgen führen, wenn die überwiegende Mehrzahl der Versicherten nicht in der Lage ist, mit ihren Versicherungsbeiträgen die kommenden Ansprüche zu decken. Der Zusammenhang zwischen Lebenshaltungsstandes und Sozialpolitik ist damit wohl hinreichend klar gestellt. Es wäre nicht richtig, daß man die Menschen mit karglichen Unterhaltungen abweist, wenn es nicht arbeitende Menschen gäbe, die nach einer Woche Arbeit mit Löhnen nach Hause gehen, die nicht weit über den Unterhaltungsstandes liegen. Es gilt, die Funktion der Totalität auch auf diesem Gebiete zu erkennen und zu erfüllen. Wenn die SW den Arbeitern nur: Wir kämpfen um Euren gerechten Lohn, und gleichzeitig den Unternehmern zuschreit: Ihr werdet ihn nicht bezahlen müssen, so sollten die Arbeiter wissen, woran sie sind. Es ist deshalb notwendig, zu verhindern, daß sich die wirtschaftlichen Menschen durch Volksgemeinschaftsdröseln um ihre sozialen Ansprüche drücken lassen.

In dem Erdrüttel der letzten Wirtschaftskrise haben sich gewaltige soziale Umschichtungen vollzogen. Es sind Veränderungen in den Formen des Klassenkampfes eingetreten, die Methoden des Kampfes haben sich geändert, aber in Weltweite bleibt die alte Wahrheit: Die arbeitenden Menschen werden nur soziale Rechte besitzen, als sie sich zu erkämpfen verstehen. (Starker Beifall.)

Josef Friedl, Mähr.-Trübau:

Den programmatischen Erklärungen des Parteivorstandes haben wir nichts hinzuzufügen. Für und Sozialdemokraten wäre es nicht notwendig gewesen, ausdrücklich auszusprechen, daß wir keinen Millimeter von unserem Parteiprogramm abweichen werden. Hunderttausende Arbeiter blicken mit Erwartung auf das Ergebnis unserer Arbeit auf diesem Parteitag. Es warten aber auf unsere Gegner, die der Meinung waren, daß dieser Parteitag unserer Partei ein ähnliches Schicksal bereiten könnte, wie es die zahlreichen Aktivisten gewohnt haben. In dieser ersten Zeit haben unsere einfachen Arbeiter im Lande draußen den Beweis erbracht, daß sie das richtige Verständnis für die Erfordernisse der Partei besitzen. Wir wissen nicht und werden keine Wege suchen, um die Not und die Qualen der arbeitenden Menschen zu lindern und zu beseitigen. In der Rahmenfrist der Landwörter und Christlichsozialen ist nicht viel zu sagen. Sie hatten sich in ihrer Mehrzahl schon längst gerettet mit der SW gleichgeschaltet. Der Hitler-Blaich der letzten Tage ist ihnen zu Hilfe gekommen, um die praktischen Konsequenzen zu ziehen.

Was unsere Einstellung zum Staate betrifft, so ist zu sagen, daß die verantwortlichen Männer sich klar sein sollten, daß, wenn man von uns Willkür verlangt, man uns auch gleiche Rechte geben muß. Wenn hier von einem Verlangen des 18. März gesprochen wurde, so möchte ich feststellen, daß an diesem Verlangen nicht unsere Partei die Schuld trägt. Der Nehwer beschäftigt sich sodann im Detail mit der Praxis bei Arbeitsvergebungen und Stellenbesetzungen und betont, daß mit aller Energie bei den maßgebenden Stellen darauf gedrungen werden muß, daß diese unheilvollen Zustände abgestellt werden. Ein besonderes Augenmerk muß dem Augenproblem zugewendet werden, denn wir haben junge Menschen, die mit 19 und 20 Jahren noch keine Möglichkeit zu produktiver Arbeit hatten. Eine wichtige Aufgabe der Partei wird es auch sein müssen, dafür Sorge zu tragen, daß dem Heineinterior in den Betrieben Einhalt geboten werde. Mit dem Appell an die Vertrauensleute, alles zu tun, um die Schamhaft der Partei zu wahren und zu stärken, schloß Genosse Friedl unter Beifall seine Ausführungen.

Rudolf Ernst, Prag:

findet die Ausführungen Nehwalds zu optimistisch und glaubt, daß wir uns mit diesen Vorschlägen allein nicht zufrieden stellen können. Er erklärt, bei der Errichtung neuer Institutionen, wie sie vorgeschlagen wurden, stehe es zu sein. Dies geht z. B. vom Exportinstitut, von dessen Praxis viele nicht begeistert seien. Die Exportorganisationen von Vata und Stoda wären nicht errichtet worden, wenn das Exportinstitut gut arbeite. Auch in Bezug auf den Handelsvertrag mit den Vereinigten Staaten dürfe man sich keinen übertriebenen Hoffnungen hinlegen, weil nur ein kleiner Prozentsatz unserer Ausfuhr nach Amerika geht. Ebenso dürfe man sich von der leichten Kreditlösung nicht zu viel versprechen, denn diese Kredite erhalten ja Unternehmer, welche damit vielfach Reklamationen betreiben. Der Betrag von 20 Millionen für den Neuaufbau der Industrie ist nur ein Tropfen. Der Parteitag hat vielmehr die Wirtschaftstendenzen in ihrem ganzen Ablauf zu untersuchen und daraus die Schlussfolgerungen abzuleiten. Diese Folgerungen bestehen darin, daß die freie Wirtschaft zu Ende ist. Die Wirtschaft ist fast völlig und verwirrt, der Kapitalismus wird ein Rentner. Wir dürfen uns nicht Illusionen darüber hingeben, daß wir durch Reformmaßnahmen den Wohlstand der Massen heben. Prag auch wieder ein Wirtschaftsaufschwung kommen, die Tendenz zeigt nach unten. Der planwirtschaftlichen Tendenz der Kapitalisten müssen wir die Planwirtschaft bei Aufgabe des Profites entgegenstellen. Nur der Sozialismus kann aus der gegenwärtigen Lage herausführen und deswegen brauchen wir eine klare Abgrenzung gegenüber dem Völkertum. Nehwer stellt den Antrag, das vorliegende Programm nochmals der Prüfung durch den Parteivorstand zu unterwerfen.

Schmidt, Asch:

Wir leben in einer schwierigen außen- und innenpolitischen Situation. Aber nun können wir in unser Grenzgebiet in guter Stimmung hinauszufahren, weil sich auf diesem Parteitag die feste innere Geschlossenheit der Partei erwiesen hat. Aus den Mitteilungen des Genossen Katsch ist eindeutig hervorzuergangen, daß wir eine demokratische Partei bleiben. Der Nehwer beschäftigte sich dann mit den Zuständen im Bezirk Mäh, der zu den von der Wirtschaftskrise am meisten betroffenen Gebiete gehört und wo wiederholt unsere Vertrauensmänner aus den Betrieben entfernt werden weil die Denksinn es fordern. Der Nehwer stellt weiter fest, daß die Tatsache der Ueberstundenarbeit im schreienden Gegensatz zur herrschenden Arbeitslosigkeit steht und daß Beschwerden wegen der Ueberstundenarbeit bei den Behörden meistens ohne deswegen nicht zum Erfolge führen,

weil keine Zeugen aufzutreiben sind, da die Menschen fürchten, daß solche Zeugenhaft sie selber brotlos mache. Schließlich beschäftigt sich der Nehwer noch mit den unbehaglichen Zuständen bei der Zuteilung der Ernährungsarten und insbesondere mit der traurigen Situation der Saisonarbeiter. „Wir verzichten auf die Ernährungsarten — wir verlangen Arbeit!“ (Beifall.)

Gusti Schaffer, Karlsbad

beschäftigt sich zunächst mit dem Elend der Saisonarbeiter und Heimarbeitenden, die in den Grenzgebieten bei oft sechsstündiger Arbeitszeit nur einen Bettel verdienen. Die Nehwerin begrüßt es, daß Nehwald Vorschläge für diese bedauernswürdigen Arbeiterkategorie vorschlug, und hofft, daß diese Forderungen auch verwirklicht werden. Die Sprecherin wendet sich dann dem Problem der Arbeitslosenfrage zu und unterstreicht neuerlich die Forderung nach einer gesetzlichen Arbeitslosenversicherung. Bis heute haben sich die Unternehmer von einem Beitrag zur Arbeitslosenversicherung gedrückt und sich um paar tausend Kronen beschien, die sie der SW stifteten. (Sehr richtig.) Wir verlangen, daß die Arbeitslosenversicherung gesetzlich geregelt werde für jene Menschen die auch in Zukunft in den Wirtschaftskrisen nicht werden eingerechnet werden können. Schließlich verweisen wir neuerdings auf unsere Forderung, daß den jungen Menschen, die heute so wenig Aussicht haben, in den Produktionsprozess eingeführt zu werden, die Möglichkeit gegeben werde, ein wenig länger die Schule zu besuchen. (Beifall.)

Franz Rehwald

spricht nochmals, um sich vor allem mit den Ausführungen Ernst zu beschäftigen. Bei den Vorschlägen, die gemacht worden sind, so sagt er, handelt es sich nicht um ein sozialistisches Wirtschaftsprogramm, sondern um ein Programm, das den aktuellen Fragen der Wirtschaft gewidmet ist. Ein erheblicher Teil der täglichen Arbeit von Partei und Gewerkschaft ist es, Arbeit für die Arbeitslosen mit allen Mitteln zu beschaffen (Beifall). Die Arbeiter und vor allem die Arbeitslosen in den Randgebieten würden es nicht verstehen wenn von diesem Parteitag aus nicht in klarer Weise aufgezeigt würde, wie man ihnen Brot und Arbeit verschaffen kann. Wir haben noch nicht erfährt, welche gewaltiger organisatorischer Umbruch in der Wirtschaft vor sich geht. Der rasche Uebergang zum Staatskapitalismus führt unabweislich in allen Ländern zu neuen Einrichtungen. Es ist eine vitale Aufgabe der Arbeiterbewegung, in der Zeit der organisatorischen Umgestaltung der Wirtschaft alles zu versuchen, damit die neuen Organisationsformen des Wirtschaftslebens nicht ausschließlich bedient werden von den Unternehmern. Wir haben bei uns die Glasindustrie, die Textilindustrie und es war für uns selbstverständlich, daß wir in diesen Einrichtungen den Einfluss der Arbeiterkraft verankert haben. Auch eine sozialistische Gesellschaftsordnung wird neue Institutionen für die Lenkung der Wirtschaft schaffen müssen.

Was den Handelsvertrag mit den Vereinigten Staaten betrifft, so bedeutet dieser einen Durchbruch durch die Handelspolitik der Welt. Die Konsequenzen entsprechen nicht unseren Wünschen, aber die Folgewirkungen des Vertrages werden wir erst feststellen können, wenn die Verhandlungen Amerikas mit England abgeklüftet sind. Die Verhandlungen die England erhalten wird, werden uns automatisch ausfallen. Amerika gehört zu den wichtigsten Partnern der tschechoslowakischen Exportindustrie und Amerikas Kaufkraft entscheidet über die Beschäftigung von Hunderttausenden von Arbeitern. Noch etwas zur Kreditfrage: Wir können Tausende von Fällen, wo nicht nur der Unternehmer, sondern ganze Belegschaften von uns verlangen, wir müden uns darum kümmern, daß der Betrieb Kredit bekomme, weil sonst die Arbeiter ihre Arbeitsstätte verlieren. Die 20 Millionen, die wir fordern, sind Zuschüsse zu den Zinsen von aufgenommenen Darlehen, so daß man dadurch unter Umständen für 600 Millionen Kredite schaffen könnte. Unsere Maßnahmen gehen davon aus, daß die Wirtschaft allein sich nicht mehr helfen kann. Wir müssen den Wiederaufbau der Wirtschaft mit planmäßigen Mitteln und unter unserer Kontrolle durchführen. Gewiß wird es immer Arden geben, aber wir wollen die Kreise mit planwirtschaftlichen Mitteln möglich mildern. Es geht um die Frage, ob wir unseren Platz auf dem Weltmarkt behaupten oder nicht. Wenn nicht, dann gibt es für unsere Arbeiterbedürfnisse dauernden Elend, wenn ja, dann hat unsere Arbeiterkraft noch eine gute Zukunft vor sich. (Lebhafter Beifall.)

Swatosch, Weipert

knüpft an jene Stelle in der Rede Katschens an, die die Heberzeugung ausdrückt, daß die demokratische Verfassung unserer Republik bleiben werde. Es ist zu hoffen, daß die Zwanzigjahrfeier, zu der die Republik rüstet, den Gedanken der Demokratie bereifigen werde. Die letzten Tage haben vielfach die traurige Erfahrung gezeigt, daß die Demokratie die Demokraten zu wenig schätzt. — Der Nehwer unterstreicht dann die Wichtigkeit des Antrages

Franz Kögler hält das Schlußwort

Da nun die Tagesordnung erschöpft war, hielt der Vorsitzende die Schlußansprache.

Der Parteitag hatte zwei Aufgaben zu erfüllen: Die Partei hat vor zu innen-, außen- und wirtschaftspolitischen Situation zu sprechen und die Neuwahlen der Parteiführerschaften durchzuführen, deren Mandat nach unseren Parteistatuten abgelaufen war.

Die Zeit und die Umstände, unter welchen der Parteitag zusammentrat, sind außerordentlich ernst und voller Gefahren. Neben drohenden außenpolitischen Konflikten in der ganzen Welt eine bis zum Verstehen gespannte innenpolitische Situation, in der besonders im deutschen Siedlungsgebiet unseres Staates die Trägerin der Konturrevolution, die Sudetendeutsche Partei, läßt wie nie zuvor ihr Haupt erhoben hat. Ihre Anhänger ziehen be-

An unsere Kolporteurs und Verschleißer!

Wir senden mit Rücksicht auf die aktuellen Ereignisse an Ihre Adresse von der Dienstaussgabe die

Samstagsausgabe und hoffen, daß Sie die Blätter restlos verkaufen werden.

Die Verwaltung.

auf Einführung der obligatorischen Arbeitslosenversicherung.

Diesem war die Nehwerliste erschöpft. Es folgte das Schlußwort Katsch, daß wir an anderer Stelle wiedergeben.

Aufbau- und Friedensprogramm angenommen

Nach dem Schlußwort Katsch stimmt der Parteitag dem Resolutionsantrag Franz Rehwalds grundsätzlich zu. Der Antrag wird zur weiteren Behandlung dem Parteivorstand zugewiesen. Ein Antrag, die Schlußrede des Parteivorstandes als Protokoll hinauszuweisen, wird unter großem Beifall ebenfalls einstimmig genehmigt.

584 Delegierte

Abg. Kögler erstattet hierauf den Bericht der Antrags- und Mandatsprüfungskommission. Er teilt mit, daß an der Tagesordnung 584 ordentliche Delegierte teilnehmen. Sein Antrag, alle Mandate anzuerkennen, wird widerspruchlos genehmigt.

Sodann führte er im Namen der Antragsprüfungskommission aus, daß angesichts der Kürze der noch zur Verfügung stehenden Zeit kaum die Möglichkeit besteht, alle Anträge vor dem Plenum des Parteitages ordentlich zu verhandeln. Die Verhandlung würde ein zweistündiges Referat und einen langwierigen Abstimmungsmodus erfordern, da es liegen dem Parteitag nicht weniger als 61, darunter sehr umfangreiche, Anträge vor. Die Antragsprüfungskommission war der Meinung, daß die politische Aussprache durch die Behandlung der Anträge nicht gedrosselt werden soll und schlägt deshalb dem Plenum des Parteitages vor, alle vorliegenden Anträge dem Parteivorstand zur weiteren Behandlung zuzuwenden. Der Parteitag beschließt dies einstimmig.

Der Parteitag beschließt weiter, drei Verurteilungen gegen Schiedsgerichtsverfahren nach dem Antrage des Referenten Kögler abzuweisen.

Anschließend daran führt der Vorsitzende Ernst Paul aus:

„Wir sind immer gewohnt gewesen, an der Spitze unserer Tagungen einen Gruß an den Präsidenten der Republik zu richten. Wir haben diesmal davon Abstand genommen, schon zu Beginn der Beratungen ein Begrüßungstelegramm abzuschicken, da wir unserem Gruß an den Präsidenten das Gewicht einer vollkommenen einigen und geschlossenen Partei auf den Weg geben wollten.“

Unter dem stürmischen Jubel des ganzen Parteitages wird sodann das Telegramm an den Staatspräsidenten beschlossen, das wir an anderer Stelle wiedergeben.

Vorbilder

Paul führt noch aus: „Neben den schon genannten Genossen, die aus der Führung der Partei ausscheiden, sind noch zwei Namen zu nennen, die in unserer selten Erinnerung stehen: Adam Heinrich aus Eger und Hans Wilhelm aus Neuhammer. (Beifall.) Wenn wir dieser Genossen besonders gedenken, so wollen wir damit zum Ausdruck bringen, daß wir ihr Leben, das in wunderbarer Geschlossenheit sichtbar ist, als Vorbild und Beispiel betrachten und es vor allem jene jungen Genossen und Genossinnen als Beispiel zu lernen, die auch weiterhin in unsere Bewegung strömen werden. Adam Heinrich und unser „Bürger“ sind lebendige Zeugen für die Entwicklung der Arbeiterbewegung aus den kleinsten Anfängen zu stolzer Größe. Ihnen und allen unbekanntem Soldaten der Bewegung, die mit dazu beitragen, unsere Partei kampffähig zu machen, wollen wir aus ganzem Herzen danken. (Stürmischer Beifall.)“

rauscht und befehen durch das Land. Ihr Ziel ist nicht die Freiheit des Arbeiters, nicht sein soziales Recht, nicht der Schutz seines Lebens,

ihre Ziel ist die Unterwerfung und Entrechtung des Arbeiters.

Die SW ist die politische Repräsentantin der deutschen Bourgeoisie, nicht des deutschen Volkes; daran ändert auch nichts die Tatsache, daß es ihr gelang, hunderttausende Arbeiter einzufangen. Die Geschichte kennt Beispiele dafür, daß das Volk zeitweise zurückerobert werden konnte zu überlebten Formen des gesellschaftlichen Lebens, von der Republik zur Monarchie, von der Demokratie zur Einzelherrschaft eines Diktators — aber um so elementarer machte es sich dann frei von den Fesseln, in die es geraten war.

Wir wollen daher nicht zulassen, daß unter dem Mantel nationaler Forderungen Genlein seine

dunklen reaktionären und antidemokratischen Ziele verdecken kann. Wir wollen verhindern, daß durch nationale Parteien die sozialen Probleme verbunkelt werden. Wenn Henlein von der Gleichberechtigung spricht, so meint er damit nicht mehr als das gleiche Recht, den Arbeiter auszunutzen. Gleichberechtigung, die wir wollen, bedeutet aber das gleiche Recht aller Menschen und eines jeden Arbeiters.

Diese Gleichberechtigung ist aber nur möglich auf dem Boden der Demokratie, bei Wahrung des Höchstmaßes an politischen und kulturellen Freiheiten.

Zwischen dem System des Faschismus und einem freien demokratischen Volk gibt es ebenso wenig Gleichberechtigung wie zwischen Herren und Knechten, Unterdrückten und Unterdrückern. Deshalb stehen wir zur Freiheit, zur Demokratie und zum Frieden!

Lassen Sie mich den Parteitag nicht schließen ohne

Dank an unsere alten Genossen.

die nicht mehr in der ersten Linie erscheinen. Sie stellen eine lebende Verbindung zwischen der Partei und ihrer großen Tradition dar. Weggefährten Viktor Adlers und Josef Seligers, deren Vermächtnis sie bewahrt haben. Ihre Arbeit ist ein Ehrenblatt in der Geschichte der deutschen Sozialdemokratie, ja des ganzen Staates, und, wenn wir an das große Werk Ludwigs Czechs in den letzten acht Jahren denken, ein Ehrenblatt der ganzen Internationale. Wir wollen ihnen danken, indem wir ihnen geloben: Unsere Partei ist und bleibt die deutsche sozialdemokratische Arbeiterpartei! Ihr Geist bleibt der Geist Adlers und Seligers, wie ihn Ludwig Czech gepflegt hat und wie ihn Wenzel Jaksch und wir alle weiter bewahren werden.

Die Partei war in den letzten Tagen das Objekt der Sensationslust der bürgerlichen Presse. Der Parteitag hat dieser Sensation ein rasches Ende bereitet. Die Hoffnungen, die drüben gesetzt wurden, sind endgültig zerstört. Geben wir ruhig und entschlossen an unsere Arbeit. Wir fürchten uns nicht, wir weichen keinen Augenblick aus, denn wir kennen unsere Pflicht, unsere Aufgaben und unsere Ziele. Wir können fest und aufrecht unseren Weg gehen, denn wir sind die Vertreter der besten Sache der Welt. Der Triumph unserer Gegner wird eine Episode sein. Wenn unsere Stunde kommt, muß und wird sie uns jederzeit bereit finden!

- Es lebe die Partei!
- Es lebe die Demokratie!
- Es lebe der Frieden!
- Es lebe der Sozialismus!
- Es lebe die Freiheit!

(Großer Beifall. Die Delegierten erheben sich, dreimal hängt der Ruf „Freiheit“ mächtig durch den Saal. Alle stimmen das „Lied der Arbeit“ an. Der Parteitag ist geschlossen.)

Mexiko nimmt Flüchtlinge auf

Mexiko. (Havas.) Der amerikanische Innenminister erklärte zu Journalisten, daß alle Ausländer, die als Opfer der Verfolgung in diktatorischen und der Freiheit und Demokratie feindlichen Staaten in Mexiko die Ruhe suchen, die ihnen in ihrer Heimat nicht gewährt wurde, hier wie Früher aufgenommen und hier Schutz finden würden.

Dr. Ludwig Czech



Dr. Czech hat sich auf dem Parteitag jedes Wort des Dankes für seine Arbeit und jedwede Würdigung seines Wirkens verdient. Sein Wunsch gilt auch für die Zeitung. Dennoch geben wir dem Bedürfnis nach, auszusprechen, was Tausender Herzen bewegt. Er wird uns böse sein, aber wir sind der Zustimmung der ganzen Partei sicher, daß seine Lebensarbeit galt und die ihm in Liebe und Dankbarkeit verbunden bleibt. Diese Zustimmung der ganzen Arbeiterbewegung geben wir seinem Willen entgegen.

Wir halten dem Parteifunktionär Dr. Czech seinen Nachruf, denn Dr. Czech wird weiter in der Partei wirken — so fleißig und zähe, wie wir es von ihm gewohnt sind. Wir verabschieden uns vom Parteivorstand, dem vom Minister Dr. Czech.

Dr. Czech hat sich keines seiner Ämter in der Arbeiterbewegung leicht gemacht, am allerwenigsten das Amt des Parteivorstehenden. Er hat es aus den Händen Seligers übernommen, als dieser, viel zu früh, von uns ging. Als Seliger gestorben war, konnte es keinen Augenblick einen Zweifel über die Nachfolge geben. Da war der erste Stellvertreter Seligers, Dr. Czech, ein in tausend Kämpfen geschähter und bewährter Mann, treu, zielklar, arbeitseifrig, warmherzig; er trat an die Spitze der Bewegung in einer Zeit, in der sich nur ganz wenige Männer bewähren konnten. Mit Seliger war auch die Einheit der Partei dahingegangen, der Richtungssicherheit mündete in der Erstunta. Dem mitleidenden Aufstieg der Bewegung folgten Enttäuschung und Niederlagen. Dr. Czech und seine Freunde aber folgten unbeständig ihrem Weg. Bei ihnen war Seligers Erbe in guten Händen, sie führten das Schiff der Partei sicher durch alle Gefahren hindurch. Gute Freunde, starke Helfer fielen, deren Verlust angefühlter war: Karl Cermak, Oswald Hilberbrand, Ernst Hirsch, Adolf Pohl und viele andere starben. Jeder dieser Schläge traf nicht nur die Partei, sondern auch Czech persönlich. Aber immer wieder hatte er die Kraft, uns aufzurichten, uns Mut anzusprechen und uns den Weg zu weisen — kaum als Stürmer und Dränger, immer als Wägen, Bedenkender. Trauf er Entscheidungen für das Heute, so immer mit der Frage: Was wird morgen sein? Und sicher: für das Morgen war immer gesorgt; er hatte es bedacht als ein guter, treusorgender Vater der Partei.

Sein ganzes bisheriges — und auch sein ferneres — Leben gehört ihr. Achtundsechzig Jahre zählt Dr. Czech, aber volle fünfundsiebzig Jahre steht er im Vordergrund der Bewegung. Schon als junger Konzipist spielte er in Vrünn eine entscheidende Rolle. Als Redner, Journalist, Streikführer, Berater, Organisator begegnet man ihm. Später als Vorsitzenden der mehrheitlichen Landesorganisation, als Obmann der Kontrolle in der österreichischen Gesamtpartei, als Lehrer, Helfer, Fürsprecher. Das ist einer der „Ersten“ aus der Schule Viktor Adlers, will sagen einer der Besten, einer, der die Güte, die Klarheit, den Fleiß und die Bedachtsamkeit des großen Lehrers

übernommen hat und mit diesem unendlich großen Schatz in der Bewegung wirkt.

Nach dem Kriege galt es umzulernen, sich mit neuen Tatsachen abzufinden, sie in Rechnung zu stellen. Neue Aufgaben erforderten neue Methoden: der Parteivorstehende mußte dies und jenes voran. Am Klub der Abgeordneten spricht er nach Seligers Tod das entscheidende Wort, in der politischen Diskussion, vor allem im Parlament, stellt er seinen Mann, aber die Bekämpfung mit der Politik ist ihm vor allem die Sorge um den Mitmenschen, um die Ärmsten der Armen. Dr. Czech ist Fürsprecher: er war es in jeder Parteifunktion, war es als Vorstehender, vor allem aber als Minister. Als die Partei in der Opposition war, bewies er, daß Opposition nicht das Verneinen um jeden Preis ist; tagelang sah er über Gesetzentwürfe, prüfte sie — und erst dann sprach er. Mit Nachdruck, als Kundiger, als Schöpferischer. Man erinnere sich des Kampfes um die Sozialversicherung unter dem Bürgerlock! Damals hat die ganze sozialdemokratische Fraktion Hebrmenfchliches geleistet, vor allem aber Dr. Czech und Taus.

Nach dem Wahlsieg vom Jahre 1929 trat Dr. Czech in die Regierung ein. Seit dieser Zeit gehörte er jedem tschechoslowakischen Kabinett an.

Merkt wie er im Fürsorgeministerium: Weibend sind seine Leistungen. Aus ihrer unendlichen Fülle seien genannt: die Verbesserung des Genter Systems, die Einrichtung der gesamten Arbeitslosenfürsorge (Ernährungskartonen, Milchkartion, Erholungs- und Heilfürsorge, Heimstättenaktion, produktive Arbeitslosenfürsorge usw.), die Betreuung der Jugendfürsorge, das Gesetz über die Pflegeaufsicht, das als das erste tschechoslowakische Gesetz auf der nationalen Arbeitsteilung beruht. Schon in den ersten Monaten seiner Ministerstätigkeit war Dr. Czechs Fleiß sprichwörtlich geworden. Ihm wurde inoffiziell ein hoher und schöner, allgemein anerkannter Titel verliehen: der des fleißigsten Ministers der Republik.

Später überließ Dr. Czech in das Ministerium für öffentliche Arbeiten und in das für Gesundheit und Wohlfahrt. In jedem dieser Ämter haben seine unverwundliche Arbeitskraft, sein Fleiß, seine Gewissenhaftigkeit und Initiative dauernde Spuren hinterlassen; in jedem dieser Ämter war Dr. Czech zwar Minister der Republik, vor allem aber auch der Minister der tschechoslowakischen Arbeiter. Als Arbeitsminister setzte er in größter Umsicht Investitionen durch, er ist nach dem Kollaps-Unglück der Schöpfer der Arbeiter-Grubeninspektion geworden. Als Gesundheitsminister kümmerte er sich um die Tuberkulose- und Scharlachbekämpfung, um den Ausbau des Krankenhauses, um die öffentliche Gesundheitsfürsorge, um die sozialen Verhältnisse des Pflegepersonals, er richtete eine deutsche Pflegerinnenschule ein — kurz, er leistete in jedem der drei Ministerien im wahrsten Sinne des Wortes Gewaltiges. Unser ganzer Vortisch reicht nicht hin, um den Dank zu verdolmetzen, den er sich von der Republik, vor allem aber von der tschechoslowakischen Arbeiterbewegung, wie des gesamten Tschechoslowakeiens verdient hat. Er leistete am Tage mehr als irgendeiner und hat auch noch die Nacht zum Tage gemacht. Daneben betreute er die Bewegung in allen ihren Zweigen. Die Schilderung der Lebensarbeit dieses Mannes ist die Geschichte eines einzigartigen Heroismus im Dienste der Mitmenschen.

Es muß einmal gesagt werden, daß dieser Mann nie an sich gedacht hat. Er hat, wenn man so sagen darf, davon gelebt, daß er der Bewegung alles gab, was er hatte.

Was Wunder, daß diesem guten Menschen unsere tiefste Liebe und Verehrung, unsere dauernde Dankbarkeit gebührt! Daß wir von dieser edlen Hand betreut wurden, macht uns froh und stolz. Wir alle sind bereit, es ihm gleichzutun. Das Erbe Seligers, das er uns überantwortet, wird auch bei uns in guten Händen sein. Wir wollen uns bemühen, seine Anerkennung zu verdienen. Besser können wir ihm nicht ehren, besser können wir ihm nicht danken.

Japanische Niederlage am Gelben Fluß

Hankau. (Reuter.) Der Generalkommandant erhielt einen telephonischen Bericht des Oberkommandierenden der chinesischen Truppen an der Front an der Eisenbahnstrecke Tientsin—Pusan, in dem ausgeführt wird, daß die japanischen Truppen an dieser Front eine entscheidende Niederlage erlitten haben und daß die chinesischen Abteilungen an allen Abschnitten im Vormarsch begriffen sind.

Gut ausgerüstete, mit Tanks und Panzerautomobilen ausgestattete Elite-Divisionen der chinesischen Zentralregierungen haben, unterstützt durch neue motorisierte Artillerieeinheiten, in zwei Kolonnen den Großen Kanal überschritten und sich der Ostchinesischen Bankwan und Tientsin-Hankau am Nordufer des Kanals bemächtigt. Die Japaner sind von Hankwan längs der Eisenbahnstrecke in Richtung nach Tientsin zurückgewichen, das nach den letzten Meldungen ebenso wie Tientsin von den Chinesen bereits zurückerobert wurde. Die Japaner sollen sich in Unordnung in östlicher Richtung zurückziehen. Die nördlich des Gelben Flusses operierenden chinesischen Abteilungen haben Schanjan besetzt.

Nach chinesischen Berichten sind die Japaner in diesem Abschnitt etwa acht Divisionen stark. Bei Linji sollen 8000 Japaner gefallen sein.

Im Süden der Provinz Schansi und im Norden der Provinz Honan hat die chinesische Taktik des Guerilla-Krieges den Japanern schwere Verluste zugefügt.

In Schanghai sind 40 Waggons mit 1600 toten japanischen Soldaten aus dem Gebiete bei Hankau eingetroffen. Die Leichen werden verbrannt und die Asche nach Japan geschickt.

In Sofia alle Regierungskandidaten durchgefallen

Sofia. Die Parlamentswahlen in Bulgarien wurden am Sonntag mit den Wahlen im Gebiete von Sofia, wo die letzten 30 Abgeordneten gewählt wurden, abgeschlossen. Einer amtlichen Mitteilung zufolge entfallen 18 Mandate auf die Regierungsparteien und 12 auf die Opposition. In Sofia selbst sind sämtliche Regierungskandidaten unterlegen. Es wurden dort u. a. zwei Kommunisten und der Sozialdemokrat Paschoff gewählt. Von den insgesamt 160 Abgeordneten des künftigen bulgarischen Parlamentes entfallen laut amtlicher Mitteilung auf die Regierung 104, auf die Opposition 56 Mandate. Die Oppositionskräfte behaupten jedoch, daß die Opposition bei den Wahlen die Mehrheit errungen habe.

Der ewige Schatten

Roman von Max Hochdorf

Maria de Padilla hatte bisher nur Gutes zu dem Schmutz der Heiligen gebracht, so viel, daß es mehr war, als ihr gebührt, und sie hatte sich ausgeruht in der Gnade, geben zu dürfen, ohne daß sie prunkte. Wie ein weiches Kissen hatte der Stein unter ihren Anien gelegen, wenn sie ihre Gaben niederlegte und nichts weiter verlangte als einen Strahl der Güte, Strahl der Weisheit, daß sie dröben lobend eingezeichnet sei für ihr unaussprechliches Gebet.

„Warum scheuert mich der Stein jetzt so schmerzhaft bis in das Mark der Anie?“ fragte sie für sich, „sind sie dort oben so blind, daß sie nicht merken, wie das, was ich nur entleere, verwandelt wird für eine Weile nur in Kriegswaffen und Kriegswein und Kriegspferde und Kriegsheiler, und daß sie nicht glauben, daß wir alles das sofort nach dem Kriege wieder zurückzuwandeln werden in die Goldkronen der Gottesmutter, in ihre diamantenen Ringe, in ihre Stirnbinden aus Brillant und Türkis?“

Wieder unterbrach sie ihren Leidensweg. Diesmal bei der weißen Jungfrau Mutter aus Marmor, der mit der zierlichen Fadenbetörung und dem wallenden Gewand, bei der Mutter, die auf ihren üppigen Armen das Jesuskind hegte, und das Kind lächelte, und die Mutter erwiderte mit Lächeln, und das Kind streichelte der Mutter das liebliche Kinn. Das Allerwertvollste, so schien der Wallfahrerin, es war, die Verzeihung der Jungfrau Mutter selbst zu erlangen.

„Einen Sohn“, flüchte Maria de Padilla, „hab' auch ich wie Du. Hilf mir wegen Deines

Sohnes und um des meinigen willen! Nichts anderes wird möglich sein, als das wir mit Deiner Hilfe siegen.“

Da geschah es, es geschah, während Maria de Padilla kaum wachte, den Sadel des Wildes mit ihren immer heißer, immer trockener werdenden Lippen zu streifen, daß ihr plötzlich sehr leicht zumute wurde. Sie hörte, daß die Jungfrau Mutter ihr deutlich sagte: „Dir ist ja längst schon vergeben. Du trägst nicht umsonst meinen Namen. Solange Du lebst, habe ich Dich besonders in mein Herz geschlossen.“

„Ach, danke, danke, danke!“ verbeugte sich Maria de Padilla. „Alles ist jetzt geklärt und verziehen!“

Sie vollendete ihren Weg, vorbei an der Kapelle der Könige und der Taufbecken. Endlich erreichte sie die Schatzkammer der Kathedrale. Die Schatzkammer flirrte von Bergen, die sich in den Scheiben der Schränke spiegeln und in dem Gold und Silber der Kelche und des blanken Krustgeschmies für den Dienst der Gottesmutter.

Nun letztmal senkte Maria de Padilla: „Vergiß, vergiß!“

Darauf öffneten die Priester die Schranktüren. Stüb für Stüb der geweihten Kleinodien legten sie der Dame zu Füßen. Sie nahm jedes Stüb. Sie küßte es einzeln. Sie legte es in den Weidenkorb, den man vorbereitet hatte.

Nachdem alles getan war, sank sie ohnmächtig zusammen.

Aber es herrschte nur Jubel, als der Schatz der Gottesmutter zu den roten Flammen der Schmelze entführt wurde. Alles würde verbrennen, aber ja auch wieder auferstehen, wie der Phönix verbrennt und wiederersteht.

Väter erzählten ihren Kindern die unvergängliche Fabel, und die Mütter hörten auch an. Alle Mütter wünschten, neue Kinder zu gebären. Denn in solchem bald ewigen Frieden umringt zu sein von unzähligen Geschlechtern, welche Freude!

XII.

Von nun ab war Maria de Padilla nicht mehr schwach. Obwohl sie das schwarze Kleid nicht mehr ablegte, trauerte sie nicht mehr.

Sie schnitt selber das Brot für jeden, der an ihrem Tische Platz nahm. Sie reichte selber jedem Gast den irdenen Weinkrug und dazu die Schüssel mit den gequerten Eidottern und mit der süßen, lodenden Speise, die Engelshaar genannt wurde. Einzige Hilfe, die sie bei ihrem Dienst annahm, war die Hilfe der Frau mit den Wundmalen in den Handflächen.

Die Frau sprach nicht. Sie diente nur, wie die Herrin des Hauses diente.

Die Gäste sahen wohl die Wundmale, und sie wagten es nicht, die Fremde nach dem Ursprung der blutigen Zeichen zu fragen.

Denn etwas Seltsames wurde getuschelt, am Tische und weiter hinaus durch die Straßen und Werkstätten Toledos, eine ungeheure Reueigkeit. Die Nachricht war dunkel, und wer sie hörte, stolperte zunächst in einen Abgrund von Zweifeln. Die Nachricht, geflüstert in Winkeln und fortgetragen nur als ein Hauch von flirrendem Mund zu behutsamst ausgewähltem Ohr, bemächtigte sich der Hausfrauen, der Schmiede und der Schlichter so stark, daß nur ein einziger Gedanke die Stadt erreichte:

Die Gottesmutter ist wieder Menschenmutter geworden und niedergestiegen, um sich in Toledo niederzulassen, und Wohnung hat sie genommen im Haus der Maria de Padilla! Die Gottesmutter, Bundesgenossin von Toledo, sie wackelt über die Stadt, und beschiden und lautlos tut sie es, und sie spricht kein Wort, denn sie hat wahrscheinlich zu vieles auszusinnen, zu vieles zu bedenken.

Die, die es erfuhren und noch nicht glaubten, hatten sich nur in das Haus Padilla zu begeben, das ja für jeden offen stand. Sie hatten dort nur vorsichtig einen Blick auf die Hände zu werfen, die überall fleißig walteten, und was sie dann sahen, so nur als einen roten Schein, als

etwas, das sie sich nicht erklären konnten, das jedoch von allen bestätigt wurde, das waren in den Handflächen der geheimnisvollen Erscheinungen die Blutschaten des Heilands.

Darum konnte sie nicht verkannt werden, die Wunderbare. Statt aller anderen Offenbarung und Beweise zeigte sie diese Zeichen ihrer Herkunft, Merkmale von so eindringlicher Deutlichkeit, daß Toledo es von nun an begriff, welche Gehilfin sich ihrem Siegeswillen anbot.

Einige hatten sogar gesehen, daß sich die für eine Weile wieder irdisch gemordene himmlische Mutter in dem rätselhaften Schimmer betrachtete wie in einem Spiegel, daß sie die Glorie, rot wie die Morgenröte, von Zeit zu Zeit küßte.

Auf solchem Wege also verbreitete sie mit ihrem Sohn, um nicht abzulassen in der Bitte, daß Er in diesen schweren Tagen und Wochen jeden Toledaner einzeln an Sein Herz nehme und beglücke mit der Stärke, die notwendig war zur Erfüllung des Kommenden?

Die Toledaner waren nur eine Stunde lang traurig, als zusammen mit den letzten Kouragewagen, zusammen mit den letzten Kouragewagen, auch die Fremde, allen jetzt so Wohlbelannte Abschied nahm, um zusammen mit der Waffenkraft und der Mannschaft und dem Kriegsvolk nordwärts zu ziehen, entgegen den schon gegen Karl Aufgereichten, den vielleicht schon sich Schlagenden, den vielleicht schon mit einem Teil des Sieges beschenken. Traurig waren sie, weil es doch schmerzt, das Geliebteste, an das alle Hoffnung sich bindet, zu entbehren. Getröstet und froh waren sie aber auch, weil sie eine so mächtige Botin des Triumphs den Ihrigen entsenden durften.

Adelgunde de Vocht marschierte im Trupp der Priesterjoldaten. Die geistlichen Krieger trugen auf der Brust das große Holzkreuz. Sie trugen auch auf der Schulter die Halenbüchse. Sie wollten segnen, und sie wollten zugleich segnen.

(Fortsetzung folgt)

Die neugewählten Parteikörperschaften

Die auf dem Parteitag gewählten Körperschaften sehen sich wie folgt zusammen:

Parteivorstand:

Mitglieder: Vanda Martin, Eger; Dent An-
tosh, B. Strumau; Dill Hans, Pilsen; Ernst
Alois, Komotau; Grund Bruno, Vodenbach; Hec-
ker Rudolf, Jägerndorf; Mäker Franz, Lanis-
brunn; Jafsch Wenzel, Prag; Jenisch Heinrich,
Prag; Kersch Franz, Hallenau; Kern Karl, Prag;
Köhler Friz, Vodenbach; Kirpal Irene, Auffig;
Köhler Franz, Vodenbach; Kremser Heinrich,
Köglitz; Kratena Franz, Muppersdorf; Krejci
Frans, Trautenau; Kutschka Emil, Jägerndorf;
Ladny Josef, Komotau; Mädel Franz, Reudel;
Mastl Karl, Přeštburg; Müller Alois, Tachau;
Paul Eka, Sternberg; Paul Ernst, Prag; Pözl
Paul, Auffig; Reigner Richard, Vodenbach;
Reinwald Franz, Reichenberg; Rischer Franz,
Reichenberg; Rother Bruno, Brünn; Schaffer
Wendelin; Rother Bruno, Brünn; Schaffer
Gusti, Karlsbad; Schaffarsch Franz, Teplitz;
Scharina Elise, Pilsen; Seidel Franz, Teplitz;
Stauch Dr. Emil, Prag; Taub Siegfried, Prag;
Tejfl Friz, Přeštburg; Ullmann Alois, Voden-
bach; Wanka Willi, Prag; Weigel Wilhelm,
Reichenberg; Wellan Matthias, Brünn; Wiener
Dr. Robert, Prag; Wildner Robert, Plátsch;
de Witte Eugen, Karlsbad; Rinzer Josef, Hal-
lenau; Rischka Rudolf, Sternberg.

Erfau; Novy Wilhelm, Eger; Starl Franz
Karl, Mies; Kunze Johann, Staab; Kalb Anton,
Prag; Klemmer Elise, Vodenbach; Leinsmer
Hubert, Troppau; Tremi Franz, Landskron;
Schabel Alois, Rumburg; Wunderlich Emil,
Görlitz; Rischer Emil, Prag; Gull Fridolin,
Kamuniz; Müller Rudolf, Auffig; Lorenz
Richard, Teplitz; Raumbauale E. O., Braunau;
Strobel Josef, Arnau; Schachtel Josef, Trop-
pau; Jahn Franz, Vodenbach; Wondral Heinrich,
Karlsbad; Wildner Rudolf, Přeštburg; Rischer
Eduard, Wöllern; Riwisch Josef, Vodenbach;
Strobel Anton, Reudel; Tinkl Viktor, Jvittau;
Winkl Marie, Drahowitz; Rauch Johann, Kun-
zendorf; Anesäle Toni, Reichenberg; Hirsch
Steffi, Turn; Wittich Paul, Reimark; Weigel
Franz, Vodenbach; Wallnooh Josef, Reichenberg;
Wesely János, Lundenburg; Dentschel Josef,
Pretschau; Wenzl Josef, Elbogen; Amstätter
Andreas, Misch; Marlus Otto, Freudenthal.

Vollzugsausschuß:

Heger Rudolf, Jägerndorf; Jafsch Wenzel,
Prag; Kersch Franz, Hallenau; Kern Karl, Prag;
Köhler Franz, Vodenbach; Kirpal Irene, Auffig;
Krejci Franz, Trautenau; Kremser Heinrich,
Teplitz; Schaffarsch Franz, Teplitz-Schönbau;
Pözl Leopold, Auffig; Paul Ernst, Prag;
Reigner Richard, Vodenbach; Schaffer Gusti,
Karlsbad; Taub Siegfried, Prag; Wanka Willi,
Prag; Wellan Matthias, Brünn; de Witte
Eugen, Karlsbad; Rischka Rudolf, Sternberg.

Parteikontrolle:

Drechsler Josef, Kreitzwaldau; Gola Franz,
Köselau; Gavel Robert, Reichenberg; Heger
Franz, M. Teplitz; Köhler Johann, Chobau;
Langhammer Johann, Schönbad; Müller Johann,
Střítež-Teichstätt; Reichl Hans, Saaz; Richter
Ernst, Jägerndorf; Storch Rudolf, Vodenbach;
Wohupátsch August, Reimark.

Der Parteivorstand wird ermächtigt, einen
Vollwirtschaftlichen und Propaganda-Ausschuß
einzusetzen.

Kontrolle der Presse und Parteibetriebe:

Krejci Franz, Trautenau; Kremser Hein-
rich, Teplitz; Sottler Ernst, Karlsbad; Schweich-
bart Josef, Vodenbach; Taub Siegfried, Prag.

Frauenrelchskomitee:

Vorsitzende: Gusti Schaffer, Karlsbad; Stell-
vertreterin: Irene Kirpal, Auffig; Mitglieder:
Hanni Wainn, Karlsbad; Maria Deutsch, Prag;
Hilde Drechsler, Trautenau; Marie Ginal,
Karlsbad; Steffi Hirsch, Teplitz; Marie Kach,
Brünn; Toni Anesäle, Reichenberg; Emma
Waler, Troppau; Marita Marschner, Rumburg;
Elise Paul, Sternberg; Elise Klemmer, Voden-
bach; Marie Walter, Eger.

Zentralstelle für das Bildungswesen:

Kirpal Irene, Auffig; Schaffer Gusti, Dra-
howitz; Köhler Rudolf, Prag; Pahal Johann,
Köster; Hofbauer Josef, Prag; Kamunier Kar-
l, Reuttschein; Kleinberg Prof. Alfred, Karls-
bad; Kratena Franz, Muppersdorf; Kober
Karl, Vodenbach; Leinsmer Hubert, Troppau;
Lorenz Richard, Teplitz; Mäker Franz, M.
Schönberg; Paul Ernst, Prag; Schweizer Gu-
stav, Prof., Brünn; Sloutajan Felix, Auffig;
Dr. Strauß Emil, Prag; Weigel Wilhelm, Rei-
chenberg; Wondral Heinrich, Karlsbad; Sieber
Josef, Landskron.

Reichserziehungsbeirat:

Wlatny Fanni, Karlsbad; Deutsch Maria,
Prag; Ernst Erich, Karlsbad; Köhler Rudolf,
Prag; Hauke Karl Wenzel, Teplitz; Hode
Willy, Vodenbach; Hergelch Heinrich, Teplitz; Hude
Josef, Auffig; Kern Karl, Prag; Köhler Franz,
Vodenbach; Mühlberger Alois, Trautenau; Mü-
ller Heinrich, Auffig; Paul Ernst, Prag; Schaffer
Gusti, Karlsbad; Schöninger Otto, Weichitz;
Schweiger Prof. Gustav, Brünn; Storch Rudolf,

Auffig; Taub Siegfried, Prag; Ullmann Alois,
Auffig; Wondrej Adolf, Vodenbach.

Beratungsausschuß für Gemeinde-Angelegenheiten:

Arnberg Emil, Vodenbach; Barische Max,
Vinddorf; Bruch Josef, Elbogen; Dröhlav Ru-
dolf, Reichenberg; Goltz Josef, Wardsdorf;
Grund Bruno, Teitschen; Hergelch Heinrich,
Teplitz-Schönbau; Mäker Josef, Altröhlav; Pözl
Karl, M. Schönberg; Kirpal Irene, Auffig;
Krejci Franz, Trautenau; Kremser Heinrich,
Teplitz; Mader Karl, Wigtstätt; Müller Alois,
Tachau; Pözl Leopold, Auffig; Schwarz Karl
Robert, Leitmeritz; Schneider Wenzel, Kösch;
Tib Stefan, Troppau; Winter Wilhelm, Jvitt-
tau.

Beratungsausschuß für Agrarfragen:

Janka Johann, Hradzen; Jafsch Wenzel,
Prag; Wank Emil, Sedlitz; Pahal Johann, Mo-
ster; Pözl Karl, Reudel; Rindt Rudolf, Traute-
nu; Schmidt Adolf, Prag; Schweichhart Josef,

Vodenbach; Rafael Franz, Tschorschitz; Rupprecht
Georg, Lindenau.

Reichsordner-Beirat:

Paul Ernst, Prag; Roßac Edmund, Voden-
bach; Schönbauer Richard, Prag; Novy Wilhelm,
Eger; Jakob Josef, Altröhlav; Ullmann Josef,
Chobau; Schröpfer Max, Halleitschen; Hegenbart
Edgar, Teplitz; Steffl Franz, Teplitz; Schwan-
derlich Franz, Eidlitz; Hantusch Rudolf, Voden-
bach; Ullmann Alois, Auffig; Weichbach Heinrich,
Wardsdorf; Kaker Alex, Reichenberg; Klaus
Emil, Köschitz; Rambaule Ernst Otto, Braunau;
Tichy Gustav, Landskron; Ondrejka Max, Stern-
berg; Schöber Josef, Jägerndorf; Rother Bruno,
Brünn; Dr. Ernst Spiegel, Franzensbad.

Ständige Schiedsrichter:

Jilg Amalie, Mährisch Schönberg; Kinkl
Oskar, Freudenthal; Gohl Josef, Wardsdorf;
Grund Bruno, Teitschen; Haas Wilhelm, Mäh-
rlich-Osttau; Dahn Otto, Reichenberg; Hirsch
Steffi, Teplitz; Horn Wenzel, Karlsbad; Pözl
Rudolf, Pretschau; Mühlberger Alois, Traute-
nu; Dr. Reichl Otto, Eger; Strobel Josef, Arn-
nu; Reyl Josef, Schludenu; Stolz Rudolf,
Troppau; Berger Franz, Jägerndorf; Mader
Dugo, Wigtstätt.

Sudetendeutscher Zeitspiegel

Franz Schala, Mies, gestorben

Am Montag starb plötzlich der Direktor der
Kreiskonsumgenossenschaft in Mies Genosse
Franz Schala an einem Herzleiden im 60. Le-
bensjahre. Er, der Sohn eines Bergarbeiters,
nahm schon in seiner frühesten Jugend die Ideen
der modernen Arbeiterbewegung in sich auf und
stellte sich in erster Linie der Genossenschafts-
bewegung zur Verfügung. Seit dem Jahre 1912 leitete er die Geschäfte des Kon-
sumvereines in Mies. Sein Tod trifft die Genos-
senschaft außerordentlich hart. Sein Wirken er-
streckte sich aber auch auf die Partei, die von ihm
im Stadtrat von Mies vertreten wurde. Der
gütige Mensch, der stets aufrichtig und furchtlos
seine Meinung sagte, hat sich in der Gesamt-
bewegung ein bleibendes Andenken gesichert. Sei-
ner Familie wendet sich allgemeine Teilnahme zu.

Die Bürgerschaft Konrad Henleins

Sonntag haben eine Reihe von Kundgebun-
gen der Sudetendeutschen Partei stattgefunden.
Dabei hat der Abgeordnete Dr. Neuwirth in Rei-
chenberg daran erinnert, daß Konrad Henlein „die
Integrität der Staatsgrenzen ausdrücklich ver-
bürgert habe“. Wir glauben kaum, daß sich die
Tschechoslowakische Republik und irgendeine Re-
gierung dieses Landes auf die Bürgerschaft des
Henlein verlassen und sofort abrüsten wird, und
daß diese Bürgerschaft nicht einmal von dem jüdi-
schen Vandalen hoch bewertet werden wird, der
sich an der Wirtschaftstagung der Sudetendeut-
schen Partei in Teplitz beteiligt hat. Es wird sich
also niemand blüffen lassen, wenn Konrad Hen-
lein eine noch feierlichere Anerkennung der Gren-
zen des Staats abgeben würde — außer diejeni-
gen, die schlechten Willens sind. Die lokalen Ve-
teurenungen der SdP-Medner haben nur den Sinn,
die Atmosphäre für gewisse Verhandlungen zu
schaffen. Der SdP bleibt vorläufig nichts anderes
übrig, selbst wenn sie ihre allzu stürmischen An-
hänger enttäuschen sollte, als auf dem innerpoli-
tischen Schauplatz aufzutreten. Sie wird da noch
die Erfahrung machen, daß sie nicht allein ist.
Konrad Henlein hat zwar die Marxisten nicht als
Deutsche anerkannt, er hat aber dabei vergessen,
daß er sich mit dieser Anerkennung an einer ihm
nahestehenden Theorie verhängelt hat. Entweder
sind alle jene Deutsche, die deutschem Blut ent-
stammen, dann sind es auch die deutschen Sozial-
demokraten. Oder aber sagt Henlein das Deut-
stum als geistliche Gemeinlichkeit auf, dann muß er
alle Rassentheorien über Bord werfen. Wie es
aber auch sei, der Parteitag in Prag hat der
deutschen Sozialdemokratie Weg und Ziel gewie-
sen und die SdP wird noch merken, daß ihr Wille
im Sudetendeutstum nicht Gesetz ist. Die Kund-
gebungen der Sozialdemokratie, die im deutschen
Gebiete in den nächsten Tagen stattfinden, werden
dies unter Beweis stellen.

Gleichschaltung des DJH

Es ist eine bekannte Tatsache, daß die SdP
und ihre Untergliederungen bestrebt sind, sämtliche
öffentliche Wohltätigkeitsorganisationen unter ihr
Diktat zu bringen und gleichzuschalten. Deshalb
wundert es uns gar nicht, daß sie es auch in der
Ortsgruppe Vodenbach des Deutschen Jugendher-
bergsverbandes versucht und durchgeföhrt.
Die am vergangenen Freitag stattgeföhndene
Hauptversammlung stand ganz unter diesem Rei-
chen. Nach den Berichten der Funktionäre standen
Neuwahlen auf der Tagesordnung. Die Vor-
schläge für den neuen Ausschuß brachte dikto-
risch ein „Turnbruder“, der die anwesenden fünf
Vertreter des Sozialistischen Jugendverbandes
(ein Viertel der Anwesenden) vollständig igno-
rierte und im neuen Ausschuß überhaupt nicht
mehr berücksichtigte. Dagegen nahmen unsere Ge-

nossen Stellung und erklärten diesen deutschen
Narren ganz eindeutig, was der DJH ist, und daß
man auf den Voden dieser Organisation nicht poli-
tische Nachkämpfe austrägt. Unsere Genossen
forderten dann mindestens zwei Vertreter in den
Ausschuß, auf die sie auch Anspruch hatten. Als
dieser Vorschlag niedergestimmt und der Aus-
schuß ohne die Vertreter der SdP gewählt wurde,
erklärten unsere Genossen den Austritt aus dem
DJH und verließen die Versammlung.

Bezeichnend war die Stellung der anwesen-
den Lehrer, die durch ihre Haltung die
Waldschaltung befürworteten. Besonders hervor-
ragend haben sich die „Kameraden“ M a r t i n
und T i l l i c h ausgezeichnet, von denen der eine
erklärte, daß die gesamte deutsche Jugend in ihrem
Lager stehe, und daß wir das Jahr 1938 schrei-
ben. J a w o h l, „Kamerad“ M a r t i n, wir schrei-
ben jetzt das Jahr 1938. Vergessen Sie aber
nicht, daß mit dem Jahre 1938 nicht die Ge-
schichte des deutschen Volkes abgeschlossen ist, und
daß weitere Jahre folgen.

„Právo Lidu“ zu unserem Parteitag

Das heutige „Právo Lidu“ beschäftigt sich
an leitender Stelle mit unserem Parteitag und
sagt zum Schluß:

Der deutschen sozialdemokratischen Partei
in der Tschechoslowakei wünschen wir nach dem
Parteitag die besten Erfolge in der weiteren Ar-
beit. Wir wissen, wie schwer jetzt ihre Stellung
ist und welche Mänter ihre Vertrauensmänner
und Angehörige sein werden, trotz allen Schwere,
den ihnen Gesetz und öffentliche Macht gewähren
kann. Wir haben Verständnis für diese Situation,
denn auch wir sind unter ähnlichen Umständen vor
vierzig Jahren durch eine beispiellose Hege und
das Verdrängnis der tschechischen Nationalisten
hindurchgegangen — um einige Jahre später die
stärkste Partei der Nation zu werden! Die deut-
sche Politik in der Tschechoslowakei hat manche
Analogie mit jener der Tschechen in der österrei-
chischen Monarchie — warum könnte auch nicht
diese angeführt werden?

Ein Eifersuchtsmord bei Komotau

Der in Komotau II wohnhafte Heinrich
L o i b l erstarb seine ehemalige Geliebte, die
Hausgehilfin Marie V e r b a l l aus Eidlitz.
Loibl unterhielt früher mit der Marie Verball ein
Verhältnis, das nicht ohne Folgen geblieben ist.
Loibl erkrankte vor einiger Zeit und die Verball
freundete sich in der Zwischenzeit mit einem Sol-
daten an. Samstag, den 26. März, trafen sich
Loibl und die Verball wieder in Komotau. Sie
nahmen den Heimweg des Mädchens durch die
Mikanibergstraße, entlang des Geländes beim Fu-
linschacht, um schließlich den Wadweg nach Eid-
litz zu gehen. Unweit vom Eidlitzer Wehr zog
Loibl jedoch ein großes Küchenmesser hervor, mit
dem er auf die Verball einigemole einschlug. Das
Messer brach dabei ab. Loibl hat dann die Schwere-
verletzte, die kurz vor der Entbindung stand,
mit den Händen erstickt. Das
abgebrochene Messer warf er in den Aßigbach und
ließ nach Hause, von wo er dann über Weisung
seiner Mutter den Weg zur Volksee nahm und
sich stellte. In Komotau und Eidlitz herrscht ob die-
ser Tat begrifflichweise große Aufregung.

Aus seinem Verhalten die Konsequenzen ge-
zogen. Zu dem in der bürgerlichen Presse gemei-
deten Austritt des Reichsordnerbeirates Dr. L e i n-
h a c h in A u f f i g aus der Deutschen Sozialdemo-
kratischen Arbeiterpartei und der Niederlegung
seines Stadtvocordnetmandates ist zu be-
merken, daß Leinbach die Konsequenzen aus sei-
nem Verhalten in der Partei gezogen hat und
seinen Ausschuß zuvorgekom-
m e n i s t. Das Ausschlußverfahren wurde b e-
r e i t s vor längerer Zeit bei den
berufenen Stellen anhängig gemacht. Lein-
bach ist nie nennenswert hervorgetreten.

Wenzel Jaksch

Mit der Wahl des
Abg. Wenzel Jaksch
ist ein Vertreter der
jüngeren Generation
zur Führung der Par-
tei berufen worden,
einer „Zwischengene-
ration“, wie es Jaksch
auf dem Parteitag
selbst charakterisiert
hat, deren Angehörige
wohl schon vor dem
Weltkriege ihre ersten
politischen Eindrücke
erhielten, die aber erst
1918 in das politische Leben handelnd eingegrif-
fen haben.



Am 25. September 1896 ist Jaksch als
stübliches Kind einer Kleinbauernfamilie in Lang-
strobny im südlichen Böhmerwalde zur Welt ge-
kommen. Er hat dort eine zweiklassige Volks-
schule besucht und dann die schwere Zeit eines
Maurerlehrlings durchgemacht. Wie sein Vater
im Sommer als Bauarbeiter in die fremden
Städte zog und im Winter auf seinem Hüßel sah,
so mochte sich auch der junge Wenzel seine Zu-
kunft vorgestellt haben. Aber zwei Ereignisse
haben in sein Leben gestaltend eingegriffen: der
Sozialismus und der Weltkrieg. 1913 schloß er
sich in Wien, wo er sein Handwerk ausübte, der
sozialistischen Jugendbewegung an und schon ein
Jahr später wurde er Mitglied der Jugendorga-
nisation, der er angehörte. Aber der Krieg riß
ihn bald aus dieser Arbeit. Er wurde Soldat bei
der Sudbweiser Landwehr, wurde wegen eines
Lungenleidens entlassen und war schließlich als
Arbeiter in einer Munitionsfabrik in Blumenau
bei Wien tätig. Auch nach Beendigung des Krie-
ges blieb er noch einige Zeit in Wien, bis er
1919 nach seiner Heimat zurückkam. Seit Schid-
sal wurde nun das der meisten seiner südbö-
hmischen Berufsgenossen. Während früher die
Bauarbeiter des Böhmerwaldes Arbeit in
Österreich gefunden hatten, war ihnen nun die
Grenze gesperrt, arbeitslos sahen sie zu Hause.
Das Los dieser beschäftigungslosen Maurer
schilderte nun Jaksch auf einer Konferenz der
deutschen Sozialdemokratie Südböhmens, die
1919 in Dubweis stattfand. Dort hat ihn unser
früherer Parteisekretär Karl Cermak entbe-
det, dem der Mut, die Offenheit und die Frische des
jungen Mannes auffiel. Als die arbeitslosen
Bauarbeiter des Böhmerwaldes sich kurze Zeit
darauf entschlossen, beim damaligen Fürforge-
minister Dr. Leo Winter zu erscheinen und ihm
ihre Wünsche vorzutragen, war der 23jährige
Wenzel Jaksch darunter. Das war, wie er selbst
einmal lächelnd erzählte, seine erste Intervention.

Cermak hatte den jungen arbeitslosen
Maurer nicht vergessen und als 1920 ein Ver-
band der Kleinbauern gegründet wurde, ward
Jaksch dessen Sekretär. In der Zeit der Partei-
swaltung hielt er entschlossen zur Sozialdemo-
kratie und wurde der weiteren Parteioffentlich-
keit als Redner auf dem Karlsbader Parteitag
bekannt, wo er sich mit entscheidenden Worten
gegen die Kommunisten wandte. 1921 ging er
als Leiter der „Vollzeitung“ nach Komotau,
1924 kam er in die Redaktion des „Sozialdemo-
krat“ nach Prag. Durch seine Initiative und
durch seinen Fleiß hatte er sich hier rasch einen
Nab geschaffen. Er hat nicht nur viele politische
Artikel, Notizen und Polemiken geschrieben, er
hat das ganze sudetendeutsche Gebiet durchwan-
dert und durchreist, Land und Leute in sozialen
Reportagen geschildert und so die Bedürfnisse der
werkstätigen Bevölkerung aller Gauen unserer Heim-
mat kennengelernt. Seine Tätigkeit als Redner
und Journalist bewirkte, daß das Vertrauen,
das man in ihn setzte, immer stärker wurde und
die Hoffnungen, die man an ihn knüpfte, wuch-
ten. 1929 wurde er im Pilsener Wahlkreis zum Ab-
geordneten gewählt, kam in den Parteivorstand
und wurde nach dem Brünner Parteitag 1935
neben dem Abg. de Witte der Vorsitzende-Stell-
vertreter der Partei. Seit diesem Parteitag galt
er als einer der führenden Männer der Partei,
der eine vielseitige politische Tätigkeit entfaltet,
als Redner in alle unsere Organisationsgebiete
ging und in schwieriger Zeit das richtige Wort
zu sagen verstand. Auch außerhalb unserer Gren-
zen wurde er bekannt, als er 1937 in die
Schweiz, nach Frankreich und England ging, wo
er mit den politischen Kreisen in Fühlung trat.
Die großen Versammlungen, in denen er nach
seiner Auslandsreise sprach, sind noch in aller
Erinnerung.

Was wir an Jaksch schätzen, ist seine
Aktivität, Zielbewußtheit und Energie, seine
realistische Einstellung zur Politik, seine Rich-
tigkeit, die dennoch verbunden ist mit Phantasie
und Sinn für die großen Linien des Geschehens,
seine Aufgeschlossenheit für alles Tatsächliche —
aber auch die menschliche Seite seines Wesens,
die ihn bei den Massen ebenso besticht wie bei
den Vertrauensmännern und die so schön
zum Ausdruck kam in seinem Schlusswort auf
dem Parteitag, wo er in typisch südböhmischer
Art warme Töne anzuschlagen wußte, die den
Delegierten zu Herzen gingen.

Die Fähigkeiten des neuen Parteivorsthen-
den und seine einstimmige Wahl auf dem Partei-
tag bieten unserem Wenzel Jaksch eine Chan-
ce für erfolgreiche Arbeit im Dienste des werk-
tätigen deutschen Volkes in diesem Lande.

Churchills Pariser Gespräche

London. Ueber den Pariser Aufenthalt Winston Churchills und dessen Gespräche mit den französischen Staatsmännern schreibt der „Daily Herald“ u. a.: Obzwar Churchills Freunde es noch immer in Abrede stellen, ist es unzweifelhaft, daß Churchills Gespräche folgenden Punkten gelten: Notwendigkeit einer nationalen Konzentrationsregierung in Frankreich und Beendigung interner Meinungsverschiedenheiten, Vergrößerung und Verstärkung der französischen Luftwaffe und Befestigung der Produktion der französischen Militärflugzeuge.

Die gemeinsame Gefahr

London. Von fortgeschrittenen Verhandlungen zwischen Rumänien und Ungarn berichtet der „Daily Telegraph“ aus Bukarest im Zusammenhang mit der Rede Maniu über den österreichischen Anschluß und die Reise des ungarischen Gesandten von Barboffy zur Berichterstattung nach Budapest. Maniu hatte bekanntlich Rumaniens Zusammenarbeit mit England, Frankreich und den Staaten des gleichen Interesses verlangt und dies mit der Befürchtung begründet, daß Deutschland versuchen werde, seinen Einfluß auf die gesamte Donau, auf ungarischen Weizen und rumänisches Erdöl auszudehnen.

Nichteinmischungsausschuß einberufen

London. Der Hauptunterschuß des Nichteinmischungsausschusses wird am Donnerstag im Foreign Office zu einer Sitzung zusammengetreten. Der Ausschuß hielt seine letzte Sitzung am 3. Februar ab.

Oberst House gestorben

New York. Am Montag starb hier im 80. Lebensjahr Oberst House, der den Präsidenten Wilson vom Jahre 1914 bis zum Jahre 1918 bei den europäischen Regierungen persönlich vertrat und im interalliierten Kriegsrat sowie bei den Verhandlungen, die zum Versailler Friedensvertrag führten, eine hervorragende Rolle spielte.

Edward R. House spielte im Jahre 1912 bei der Präsidentschaftskandidatur Wilsons eine hervorragende Rolle. Bald wurde er dessen vertrauter Mitarbeiter. House hatte Anteil an der Wilsonschen Formulierung der 14 Punkte und arbeitete auch den Entwurf des Völkerbundespaktes aus. Im Oktober 1918 entsandete ihn Wilson nach Paris. House war einer der amerikanischen Delegierten, die den Friedensvertrag mit Deutschland mitunterzeichnet haben, und nahm während der Friedensberatungen namentlich wegen seiner Kenntnisse der europäischen Verhältnisse eine wichtige Stellung ein.

Schattenregierung in Nanking von Japans Gnaden

Shanghai. In Nanking wurde unter dem Schutz der japanischen Bajonette eine neue chinesische „Zentralregierung“ konstituiert, die sich überdies in dem Gründungsmanifest nur als provisorisch bezeichnet und den Zusammenschluß mit der — ebenfalls von Japans Gnaden existierenden — Regierung von Peiping anhängig. Die Regierung verspricht die Integrität des chinesischen Gebietes in demselben Umfang, wie vor dem Ausbruch der Feindseligkeiten. Sie will ferner dem heutigen chinesisch-japanischen Konflikt ein Ende machen und freundschaftliche Beziehungen mit den Völkern „gleicher Rasse“ anbahnen.

An den Feierlichkeiten zu Ehren der neuen Regierung nahmen lediglich japanische Soldaten und Beamte teil. Die chinesische Bevölkerung verhielt sich ablehnend. Nur in Shanghai wurden in den unter japanischer Kontrolle stehenden Stadtvierteln die üblichen „Freudenfundgebungen“ inziert.

Der Sprecher des japanischen Außenministeriums erklärte, die japanische Regierung habe bisher bezüglich der neuen chinesischen Regierung in Nanking keine offizielle Erklärung abgegeben.

80 Bomber über Hankau

Shanghai. Aus Hankau wird gemeldet, daß am Sonntag bei einem Anflug von 80 japanischen Bombern 150 Personen getötet und 200 verletzt wurden.

Wafdisten-Unruhen in Alexandria

Alexandria. Am Sonntag kam es hier in einigen Teilen der Stadt während der Parlamentswahlen zu Unruhen, wobei 70 Personen, darunter 20 Polizisten, verletzt wurden. Die Unruhen wurden durch das Eintreffen des ehemaligen Ministerpräsidenten und Führers der Wafdisten, A h a s P a s c h a, hervorgerufen. Bei dem Zusammenstoß bewarfen junge Wafdisten die Polizei mit Steinen, die gegen sie den Knüttel in Anwendung brachte und 45 Demonstranten verhaftete.

Der Präsident der Republik empfing am Montag den Gesandten in London Jan R a f a r t h und sodann den Gesandten in Bern Dr. W o h l b a n S t r e t z in Audienz.



20.000 Arbeiter streiken in Paris

In Paris traten insgesamt 20.000 Arbeiter in den Streik und besetzten fünf Fabriken der Citroen-Werke. Unser Bild zeigt einen Demonstrationsszug streikender Arbeiterinnen in den Straßen von Paris.

Tagesneuigkeiten

Eine pädagogische Woche in Prag

Die Reichsvereinigung deutscher sozialdemokratischer Lehrer veranstaltet in der Zeit vom 13. bis 16. April 1938 in Prag ihre siebente pädagogische Woche. Die Tagung steht unter dem Leitwort: Erziehung zum neuen Humanismus. Das Programm sieht folgendes vor: 13. April, nachmittags 5 Uhr, Eröffnung der Pädagogischen Ausstellung „Die sudetendeutsche Schule“. 14. April, vormittags 9 bis 10 Uhr, R a f a r t h und der Humanismus. Redner: Josef Hofbauer, Prag. Vormittags 10 bis 11 Uhr: Die Verantwortung des Erziehers am Geschehen seiner Zeit. Redner: Ministerialrat im Ministerium für Schulwesen und Volkshilfe Dr. K e p r t a, Prag. — Abends 8 Uhr: Die gesellschaftliche Sendung der Tschechoslowakei. Redner: Minister des Außereren Dr. K a m i l K r o f t a, Prag. — 15. April, vormittags 9 bis 10 Uhr: Die humanistischen Werte. Redner: Univ.-Prof. Dr. E m i l H l i b, Prag. Vormittags 10 bis 11 Uhr: Die Erziehung zur Humanität in der Volksschule. Rednerin: Nebenschul-lehrerin W i l h e l m i n e F i s c h e r, A u s s i g. — 16. April, vormittags 9 bis 10 Uhr: Erziehung zur Sachlichkeit im politischen Kampfe. Redner: Fachlehrer Josef S p i n e r, E g e r. — Vormittags 10 bis 11 Uhr: Kampfsinn, Tapferkeit und Humanität. Redner: Direktor Paul F ü r s t e n a u, T e p l i c h - S a d n a u.

Am Anschluß an die Vorträge finden Aus-sprachen und Führungen statt. Mit der Tagung ist eine große pädagogische Ausstellung „Die sudetendeutsche Schule“ verbunden, an der sich mehrere hundert Lehrer und Schulen beteiligen. Die Teilnehmer erhalten 50 Prozent Fahrpreismäßigung. Die Teilnehmergebühr beträgt 20 Kč, für Junglehrer 15 Kč. Für Unterkunft und Verpflegung im Hotel sind 120 Kč, im Studentenheim 80 Kč zu zahlen.

Anmeldungen und Auskünfte bei Prof. G u s t a v L a s s i l a, A u s s i g, R e f e l l s t r a ß e 12. — Alle Vorträge und die Ausstellung finden im Gebäude der U r a n i a, P r a g I, M i n e n t s k á 4, statt, nur der Vortrag des Außenministers Dr. K a m i l K r o f t a wird im großen Saal der Bäckerei der Stadt Prag, Prag I, M a r i a n s k é n á m, abgehalten.

Explosion in Semtin

Prag. Montag um 7.07 Uhr ereignete sich aus unbekannter Ursache in einem Objekt der Fabrik für Explosivstoffe „Explosia“ in Semtin bei Pardubitz eine Explosion. Durch die heftige weithin hörbare Explosion wurde das Gebäude in Trümmer gelegt. Es wurde jedoch niemand getötet, da die in dieser Abteilung beschäftigten Arbeiter sich rechtzeitig durch Flucht gerettet haben. Die Explosion beschränkte sich auf ein Objekt, wobei sechs Arbeiter verletzt wurden und zwei Frauen infolge Schreckens in Ohnmacht fielen. An der Unfallstelle hat sich eine Untersuchungskommission eingefunden. Zur Zeit werden die Trümmer beseitigt und es wird auch schon an der Neuerrichtung des vernichteten Objektes gearbeitet. In den übrigen Abteilungen wird gearbeitet.

Erdbeben in Jugoslawien

Ein am Sonntag in Agram verzeichnetes Erdbeben hat in den betroffenen Gebieten Entsetzen und Panik hervorgerufen. Das Erdbeben dauerte 15 Minuten und es wurden im ganzen drei Erdstöße beobachtet. Es war so heftig, daß in vielen Agramer Häusern die Mauern Risse

bekamen und die Dächer einstürzten. Durch die Festigkeit des Lebens sprangen fast bei allen seismographischen Apparaten in Agram die Nadeln aus ihrer Lage. Am ärgsten betroffen wurde das Gebiet von Agram. In zahlreichen Gemeinden wurden Schulen, Kirchen, Rathäuser und andere Gebäude beschädigt. In Kapela ist der Kirchturm eingestürzt. In Koprivnice wurden fast sämtliche Häuser beschädigt und die Schornsteine einiger dort befindlicher Fabriken stürzten ein. Das Franziskanerkloster aus dem Jahre 1657 wurde so stark beschädigt, daß es verboten wurde, es zu betreten. Der Turm dürfte wahrscheinlich einstürzen. Ähnliche Nachrichten kommen auch aus anderen jugoslawischen Orten.

Auch in Wien wurde Sonntag mittags ein schwaches Erdbeben verspürt. Auch in Graz und im südlichen Steiermark wurden Erdbeben verspürt. Besonders stark waren die Erdstöße in Badgerburg, Feldbach, Weiz und Leibnitz. In diesen Gemeinden bewegten sich die Bilder und Uhren an den Wänden, die Möbelstücke in den Zimmern und die Bewohner verließen verängstigt die Wohnungen. Materialschäden wurden nicht verzeichnet.

Sabotage im englischen Flugzeugbau

London. Neue Sabotageakte in den „Airer-Aviation-Company“-Werken in Stockport werden vom „Daily Herald“ gemeldet. Fünf Bombenflugzeuge, die eben fertiggestellt waren, sind beschädigt worden. In den gleichen Werken wurde wenige Wochen zuvor ein Sabotageakt, der zwei Bombenflugzeuge betraf, aufgedeckt. Eine eingehende Untersuchung ist im Gange.

Unfallkatastrophe. Der Chefarzt der Saazer Bezirkskrankenanstalt, Herr Dr. Anton T o u s e l, stürzte am Freitag vor dem Gerüst seines Wohnhauseubaus etwa sechs Meter tief ab, wobei er erhebliche innere und äußere Verletzungen erlitt.

Um die Hebung des Elbe-Spiegels. Sonntag fand in Schredenstein eine Beratung der Vertreter aller Elbegemeinden von Lobositz bis Schredenstein statt, die beschlossen, die zuständigen Behörden auf die Verschärfungen aufmerksam zu machen, die angesichts der Abflut, den Wasser-spiegel des Schredensteiner Stauwerkes auf Cote 143 zu heben, bestehen.

Grubenunfall. Der 30 Jahre alte Bergmann Oswald R e i c h l aus Bartelsdorf wurde Freitag vormittags während der Arbeit im Grobmannsbach von niedergerendeter Kohle verschüttet. Er wurde von seinen Arbeitskameraden rasch aus seiner gefährlichen Lage befreit. Mit einem Bruch des rechten Unterschenkels und schweren Rücken-quetschungen wurde er dem Brüxer Bezirkskrankenhaus eingeliefert.

Eine fahrbare Gemeinbehälterei. Die erste fahrbare Bäckerei errichtet die Stadt Prag. Sie wird etwa 2000 Wände enthalten und in einem besonders konstruierten Autobus untergebracht sein, der auf etwa 14 Stationen in verschiedenen Teilen Groß-Prags verkehren wird.

Aufgeklärte Einbrüche. In der Zeit von Mai 1936 bis Ende 1937 wurden bei den Verkaufsstellen der westböhmischen Konsumvereine „Včela“ und „Duboucnost“ in den verschiedenen Gemeinden der Bezirke H o k o v i c e, D o b r i š, R o t h a n y und P l a t a n o m e h r a l s 20 Einbrüche verübt. Dabei wurden insgesamt Waren im Werte von 142.000 Kč entwendet. Die Gendarmerieabteilung in Pilsen hat unter Mithilfe der Gendarmeriestation Kladno und anderer Stationen sichergestellt, daß diese Diebstähle von einer zehnköpfigen Diebenerbande unter der Führung eines gewissen Antonin H o p p o d a k š t i durchgeführt wurden. Die Suche nach den Diebenern nahm einen Monat in Anspruch, wobei sich neuerlich der Sicherheitsrundsinn bewährt hat. Die Mitglieder der Diebenerbande befinden sich in der Haft der Kreisge-

Das heutige Programm der deutschen Sendung

Prag I: 10.15 bis 10.30 „Viertelstunde für die Frau“: Doz. Dr. Bruno Fischer: „Nervöse Anstaltskinder.“ — 14.00 bis 14.20: Aus dem tschechoslowakischen Kulturleben. Tschechische Meister, deutsch gesungen. Ausführende: Deutsche Madrigal-Vereinigung in Prag, Leitung Dr. Mari Nowak, Assistent Dr. Hans Hlshig und Viktor Caspa; Ved. Smetana; Lob des Landmannes (Wilhelm Hagen), Ant. Dvořák: Wiegenlied (M. Sedul), Josef Suk; Das gemeinsame Grab (Slowenisch), Josef Suk; Der verführte Schäfer (Tschechische Volksdichtung), J. V. Koerter: Vollenwogel (Rudolf Krupicka), Ins Deutsche übertragen von Prof. Dr. Franz Longin. — 18.10 Dr. Franz Vacher: „Wirtschaftliches Relief.“ 18.20 Musikgeschichtliche Reise in Nordböhmen. (Hörbild). 1. Andreas Hammerichmidt: Geistlicher Dialog „Auch Herr“. 2. Florian Leopold Gahmann: Tuffo-Arien aus der Oper: „Die Gräfin“. 3. Heinrich Franz von Viber: Valetti lamentabili (Uraufführung aus dem Manuskript des Kremsierer Musikarchivs.) 4. Christoph Demantius: Intrada gallarda, Polnischer Tanz. 5. Franz Benda: Lied aus dem Zauberpiegel: Staberl und Marocko. Ausführende: Adolf Michalka und Rudolf Bandler, Mitglieder des Orchesters des Neuen Deutschen Theaters, Professor Josef Langer, Cembalo. — 18.42 „Der Wind hat mir ein Lied erzählt“ aus „La Habanera“ (Schallplatten). 18.55 bis 19.00 Kulturbericht vom Tage.

Sonn. 11.10 bis 11.50: Deutscher Schulfunk: „Kühlungsfeier in Wischau“. Heimatkunde aus Mähren von Ernst Jopekmann. Mitwirkende: Hans M. Habel, Ernst Jopekmann, Theresie Wegner, Bürgerschüler aus Pilsen (88 Kinder), unter der Leitung von Ernst Jopekmann. 17.40 bis 17.45: Arbeitererziehung: Soziale Information, 17.45 bis 18.00: Arbeitererziehung: Wnoffe Josef Schramel: Aktuelle Zeitprobleme. Das Jahr der Revolutionsfeiern, 18.00 bis 18.15: Landwirtschaftliche Sendung: Rev.-Doz. Ing. Dr. Oskar Gemlich: Das Wesen der Keimreinigung unserer Getreidearten.

richte von Pilsen und Prag. Gleichzeitig wurden sechs Fehler in Unteruchungshaft genommen.

Belgo-Prozess vor dem Obersten Gericht. Die gegen das Urteil im Belgo-Prozess eingebrachte Beschwerde wird am 1. April d. J. vor dem Obersten Gericht behandelt werden. Marie Belgo befindet sich derzeit noch in Untersuchungshaft beim Kreisgericht in Neu-Titschein.

Autounfall bei Pilsen. Am Sonntag habarrierte nach 16 Uhr auf der Staatsstraße bei Cernice im Bezirke Pilsen ein Personauto, welches von Sebastian Beseh aus Pilsen gelenkt wurde. Neben dem Chauffeur sah sein Bruder Willibald und hinter ihm im Auto Gabriele Lustiková. Die drei hatten sich das Auto für eine Fahrt nach Starý Pizenc zum Besuche von Verwandten ausgelorgt. Als sie nach Pilsen zurückkehrten, geriet das Auto ins Schleudern und fuhr rechts von der Straße etwa 60 Meter weit in die Felder, wo es sich einige Male überschlug. Durch den Anprall wurde das Auto vollkommen deformiert. Im Krankenhaus wurde konstatiert, daß Sebastian Beseh tödliche und sein Bruder Willibald schwere Verletzungen erlitten hatten. Die Lustiková brach sich den Arm. An der Unfallstelle fand sich eine Gendarmeriepatrouille aus Pilsen ein.

Starker Rückgang des Analphabetentums. Das Statistische Staatsamt hat interessante Erhebungen über den Rückgang des Analphabetentums während eines Jahres und seine Aufteilung auf die Nationalitäten der Republik durchgeführt. Danach ist in der Zeit vom Jahre 1920 bis 1930 die Zahl der Analphabeten in allen Teilen der Republik zurückgegangen: in Böhmen von 2.4 auf 1.1, in Mähren von 3.2 auf 1.4, in der Slowakei von 15 auf 7.3 und in Karpatenrußland von 50.1 auf 27.3 Prozent zurückgegangen, im Staatsdurchschnitt von 7.4 auf 3.7 Prozent, demnach um volle 50 Prozent. Die wenigsten Analphabeten gibt es unter den Deutschen, nämlich ein Prozent (i. Jahre 1920 2.9 Prozent), die meisten unter den Russen mit 34.8 (61.1) Prozent. Den stärksten Rückgang des Analphabetentums während der Periode 1920-30 weist die Bevölkerung jüdischer Nationalität auf, nämlich von 15.9 auf 5.1 Prozent. Die Zahl der Tschechen und Slowaken, die weder schreiben, noch lesen können, ist von 5.6 auf 2.6 Prozent zurückgegangen.

Wieder wärmer. Auf dem Feldland steigt nunmehr der Luftdruck stark. Infolgedessen dürfte die Bevölkerung und Neuauszug zu Schauern Dienstag wenigstens in Böhmen abnehmen. Gleichzeitigkeit in Westeuropa Montag eine Erwärmung eintraten, die voraussichtlich auch gegen Mitteleuropa sich ausbreiten wird. — Wahrscheinliches Wetter Dienstag: Noch veränderlich mit Schauern, in den Niederungen Nachfröste, auf den Bergen Konstafröste, im ganzen jedoch etwas wärmer. Nordwestwind. — Wahrscheinliches Wetter Mittwoch: Im Westen des Staates Abnahme der Bewölkung und Neigung zu Schauern, Winddrehung gegen Südwest und weitere Erwärmung.

„Der Tote am Steuer“

Auflösung des Detektiv-Rätsels aus der Sonntagsnummer

Inspektor Lany hatte in der Tasche des Toten den Auto-Schlüssel gefunden. Kein Selbstmörder würde vor seiner Tat erst sorgsam den Autoschlüssel abziehen. Nur jemand der seinen Wagen verläßt, zieht den Schlüssel ab. Daß der Tote erst nachträglich in den Wagen gebracht worden ist, geht daraus hervor, daß nirgends weitere Gewaltspuren gefunden worden waren. Der Schuß aber, wäre er im Wagen abgefeuert worden, hätte zumindest die Spure der wieder ausgetretenen Kugel zeigen müssen.

Von unseren Kinderfreunden

2. bis 5. Juli 1938
1. Reichsfalkentreffen
 In Ausslg a. E.



30. Juni bis 20. Juli 1938
3. Reichszeltlager
 bei Großpriesen a. E.

Die Hakenkreuzler. In der Nacht vom 22. auf den 23. März und in der Nacht vom 24. auf den 25. März wurden in Mähren - Trüba um Orte selbst verfertigte Hakenkreuze (aus Papier) gestreut. Die Täter sind selbst nicht ermittelt worden.

Flugzeugabsturz über Sardinien. Das französische Militärflugzeug Type „Marcel Bloch 900“, an dessen Bord sich der Offizier Inemarc und drei Unteroffiziere befanden, stürzte bei Agliata in Südfrankreich brennend ab. Das Flugzeug befand sich auf dem Wege von Maison Blanche in Algier nach seinem Mutterhafen in Sid Ahmed bei Bizerta in Tunis. Im Nebel verlor es die Orientierung und verirrte sich bis nach Sardinien.

Vier maskierte Räuber überfielen am Sonntag nachmittags den Landhag des New Yorker Millionärs Charles Milgrim bei Woodbury in der Nähe von New York. Sie festsetzten und fackelten die Dienerschaft, die Kinder und die Frau des Millionärs und zwangen diesen unter schweren körperlichen Folterungen, das Versteck seiner Juwelen preiszugeben. Die Gangster entnahmen unerkannt mit mehreren Tausend Dollar in bar und Juwelen im Werte von 100.000 Dollar.

Auf der Propagandareise verunglückt. Der ehemalige Bürgermeister der Stadt Gijon in Spanien, Abelino Gonzales Mallada, wurde in Virginia bei einem Automobilunglück getötet. Er befand sich auf einer Propagandareise für das republikanische Spanien nach Kalifornien.

Britischer Bomber abgestürzt. Auf der Höhe von West stürzte während der britischen Flottenmanöver ein Bomberflugzeug mit seiner sechsstelligen Besatzung und einem Pressevertreter ab. Die Leiche des Journalisten konnte gefunden werden, während von der Besatzung bisher jede Spur fehlt.

Die ängstliche Schweiz. Der Baseler Korrespondent des Deutschen Nachrichtenbüros meldet: Der Zentralvorstand des Vereines der schweizerischen Presse hat an die Internationale Vereinigung der Journalisten folgende ultimative Forderung gerichtet: „Umwandlung der Internationalen Journalistenvereinigung in eine permanente internationale Pressekommission, in der unter fortwährendem Kontakt mit der internationalen Verlegerorganisation ausschließlich Fragen beruflichen Charakters behandelt werden, ohne Rücksicht auf die politischen Grundzüge in den einzelnen Ländern. Diese Kommission ist aus einem oder zwei Delegierten jedes Landes zu bestehen. Bei Ablehnung dieses Vorschlages sieht sich der Verein der schweizerischen Presse genötigt, den Austritt aus der Internationalen Journalistenvereinigung zu erklären.“

Abdul Hamids Menschenhauttrommeln. Im Auftrag des New Yorker Völkerkundemuseums hat der Agent A. Watkins in Istanbul zwei Trommeln erworben, die früher im Besitze des „roten Sultans“ Abdul Hamid gewesen waren. Ihr „Kalfell“ bestand aus Menschenhaut, und während Abdul Hamid selbst angegeben hatte, er habe sie in Ägypten laufen lassen, hielt sich hartnäckig die Ueberzeugung, daß der tote Sultan zwei Menschen habe schinden und ihre Haut auf die Trommeln habe spannen lassen. Nach einer Version sollen es zwei Araber gewesen sein, die einen Nordplan gegen den Sultan ausgeheckt hatten, nach einer anderen Version eine scharfesichtige Oubalide und ein Afghane namens Jibir, der in Abdul Hamids Harem eingebunden war. Die Wahrheit wird sich heute schwer feststellen lassen; historisch verbürgt ist jedoch die Tatsache, daß Abdul Hamid die Menschenhauttrommeln mehrmals von seinem Leichweger Ahmed spielen ließ, wenn Menschen, die er zum Tode hatte verurteilen lassen, zum Galgen oder zum Schafott geführt wurden.

Die konsolidierte Stradivarius. Auf einem Konzert, das das berühmte Streichquartett Vener in Florenz gab, hat sich ein peinlicher Zwischenfall ereignet. Die Künstler kamen gerade nochmals auf die Bühne, um für den Weisfall zu danken, als zwei Herren mit strenger Amtsmiene das Podium betreten und dem ersten Geiger Jeno Vener ein Schriftstück vorlegten. Worlos gab dieser ihnen sein Instrument, das sie, von zwei Polizisten begleitet, davontrugen. Die Aufklärung dieses merkwürdigen Vorfalles ist soeben erfolgt. Der Künstler hatte vor acht Jahren die Geige, eine echte Stradivarius aus dem Jahre 1700, das heißt, eine der zwölf berühmtesten Stradivarius-Geigen, die einen Wert von mindestens

zehn Millionen Lire hat, von einer amerikanischen Freundin, Mrs. Voeler, geliehen bekommen. Seit vier Jahren verlangte die Amerikanerin die Geige zurück, konnte sie aber auf gültigem Wege nicht erhalten und sah sich darum veranlaßt, die italienische Polizei in Anspruch zu nehmen.

Billiger Strom. Die Preise für Gas und Elektrizität sind auch in Paris in der letzten Zeit stark gestiegen, und jedermann möchte natürlich gern billigen Strom beziehen. Der Kontrolleur der Pariser Elektrizitäts-Gesellschaft Armand Fabre verstand diese Wünsche des Publikums und fand die denkbar einfachste Methode, den Strom zu verbilligen. Auf Wunsch der Bezahler änderte er einfach die Zähler, die weniger Stromverbrauch anzeigen. Er hatte 70 Kunden, die solche gefälschte Zähler besaßen und ihm eine monatliche Rente dafür zahlten, die sie vielfach am Strom einsparten. Jetzt ist die Sache durch einen Zufall herausgekommen, Fabre wurde verhaftet und die 70 Kunden haben eine Verurteilung zu gewärtigen.

Asthma-Heilung durch Psychoanalyse. Der Direktor des Chicagoer Institutes für Psychoanalytische Forschung hat in einem Referat außerordentlich zufriedenstellende Erfolge bei der Behandlung von Asthma durch Psychoanalyse mitgeteilt. Mehr als in 50 Prozent der behandelten Fälle konnte das Asthma vollkommen geheilt werden, und es hat sich herausgestellt, daß die Krankheit sehr stark von psychischen Faktoren abhängt. Dagegen haben alle Versuche einer psychoanalytischen Behandlung von Neuschwuppen mit einem Mißerfolg geendet.

Ein Fall von Gähnen-Zwang. Ein merkwürdiger Fall einer Zwangneurose ist in dem Krankenhaus von Beacon im Staate New York festgestellt worden. Es handelt sich um eine gewisse Fanny Morgese, die unter einem Gähnen-Krampf leidet. Der Zwang zum Gähnen ist nahezu ununterbrochen, und die arme Frau gähnt täglich in 24 Stunden rund 18.000 mal. Ihr Zustand ist besorgniserregend, da dieser unfreiwillige „Reflex“ sie völlig entkräftet. Bisher sind alle Heilungsversuche, insbesondere auch die Hypnose, ohne jeden Einfluß geblieben.

Die Stiftung für wohlherzogene Knaben. Ein gewisser Davies hat für seinen Heimatstaat Massachusetts eine Stiftung errichtet, die Preise und Stipendien für die wohlherzogenen Knaben von Massachusetts zur Verteilung bringen sollte. Dabies dotierte diese Stiftung mit 50.000 Dollar, aber es erwies sich leider als vollkommen unmöglich, auch nur einen einzigen wohlherzogenen Knaben im ganzen Staate zu finden. Keiner der Bewerber erfüllte die gestellten Bedingungen, und so hat sich jetzt Davies kurzerhand entschlossen, die 50.000 Dollar zum Bau einer Schule zur Verfügung zu stellen, auf der die Knaben von Massachusetts erst einmal erzogen werden sollen.

Verlangt überall Volkszänder

Volkswirtschaft und Sozialpolitik

Soziale Wandlungen

Die Zentral-Sozialversicherungsanstalt berichtet

In den März-Mitteilungen der Zentral-Sozialversicherungsanstalt wird die Jahresübersicht für 1937 über den Versicherungsstand, den Beschäftigungsgrad der Versicherten und über das Lohnniveau gegeben. Der durchschnittliche Versicherungsstand der Krankenversicherung, der als Maßstab für die Beurteilung des Beschäftigungsgrades angesehen werden kann, betrug danach 1937 2.255.728. Das sind gegenüber 1936 um 192.117 Versicherte im Jahresdurchschnitt mehr. Seit 1929 ergibt sich bei der Krankenversicherung (auf Grund des Gesetzes Nr. 226/24) folgender jahresdurchschnittlicher Versichertenstand:

Jahr	absolut	in % d. J. 1929
1929	2.505.587	100,00
1930	2.444.890	97,57
1931	2.309.668	92,18
1932	2.066.824	82,49
1933	1.884.948	75,23
1934	1.878.554	74,98
1935	1.918.567	76,57
1936	2.063.611	82,36
1937	2.255.728	90,03

Im gesamtstaatlichen Durchschnitt bleibt demnach der Krankenversicherungsstand im Jahre 1937 noch um knapp zehn Prozent hinter dem Jahre 1929 zurück. Bemerkenswert ist, daß diese Verminderung ausschließlich in Böhmen und Mähren-Schlesien zu verzeichnen ist, während in der Slowakei und in Karpathoruhland sogar eine Zunahme der Versicherten eingetreten ist. Es betrug der durchschnittliche Versichertenstand in der Krankenversicherung:

	1929	1937	i. % d. absolut 1.1929
Böhmen	1.523.271	1.298.110	85,29
Mähren-Schlesien	651.020	591.650	90,88
Slowakei	298.802	329.470	110,26
Karpathoruhland	82.444	36.098	112,50

Es waren also 1937 in Böhmen 225.161 Personen oder 14,78 Prozent weniger im Jahresdurchschnitt krankenversichert als 1929, in Mähren und Schlesien 59.370 Personen oder 9,12 Prozent weniger, in der Slowakei dagegen 30.668 Personen oder 10,26 Prozent, und in Karpathoruhland 45.44 Personen oder 12,50 Prozent mehr krankenversichert als 1929! Diese unterschiedliche Entwicklung im Westen und im Osten unseres Staates ist darauf zurückzuführen, daß der stärker industrialisierte Westen in den Krisenjahren von dem Beschäftigtenrückgang mehr betroffen wurde als die östlichen Gebiete. Von der danach eintretenden Besserung hatten die Slowakei und Karpathoruhland infolge der fortwährenden Industrialisierung und umfangreicher Investitionsarbeiten wieder den größeren Vorteil.

Für die Entwicklung des Lohnniveaus aufschlußreich ist die Aufteilung der Krankenversicherten nach Lohnklassen. Von 100 Versicherten gehörten an den Lohnklassen:

Lohnklassen	1937	1935	1929
1 u. 2	32,18	35,72	24,96
3	14,83	17,45	14,80
4 u. 5	23,57	22,10	22,55
6 u. 7	11,80	10,14	14,19
8-10	17,82	14,59	32,88

Im Vergleich zu 1929 waren im Jahre 1937 die unteren Lohnklassen stark gestiegen, während in den höheren Lohnklassen erheblich weniger Versicherte vorhanden waren. Bei einer Betrachtung der Aufteilung der Versicherten nach Lohnklassen nach Ländern ergibt sich die überraschende Feststellung, daß im industriellen Böhmen und im rein agrarischen Karpathoruhland die Lohnentwicklung

am ungünstigsten war, während in Mähren-Schlesien und in der Slowakei die Veränderungen nicht so weitgehend waren.

Vom Jahre 1929 bis 1937 hat der Durchschnitts-Versichertenstand in den drei niederen Lohnklassen (bis 14 Kč Tagelohn) zugenommen in Böhmen um 25 Prozent, in Karpathoruhland um 38 Prozent, in Mähren-Schlesien um 10,1 Prozent und in der Slowakei um 3,9 Prozent. Dagegen hat sich der prozentuelle Anteil in den fünf höheren Lohnklassen in der gleichen Zeit vermindert in Böhmen um 22,3 Prozent, in Karpathoruhland um 59 Prozent, in Mähren-Schlesien um 11,1 Prozent und in der Slowakei um 19,5 Prozent!

Der Durchschnitt der mittleren einrechenbaren Tagesverdienste der Krankenversicherten hat sich von 1936 bis 1937 gehoben bei den Männern von 19,01 Kč auf 20,14 Kč, bei den Frauen von 11,69 Kč auf 12,15 Kč. Gegenüber 1929 bleiben die mittleren einrechenbaren Tagesverdienste der Männer um 8,8 Prozent, der Frauen um 11,7 Prozent zurück. Die Summe der einrechenbaren Verdienste aller Versicherten der Krankenversicherung gibt die ZSW für 1937 mit 12,0 Milliarden Kč an. Damit wird der Jahres-Gesamtverdienst des Jahres 1929 erst zu 80 Prozent erreicht!

Die Uebersicht der Zentralsozialversicherungsanstalt gewährt einen aufschlußreichen Blick auf die Veränderungen, die sich auf sozialem Gebiete in unserem Staate vollziehen. Daß das soziale Bild glünstigere Züge annehmen möchte, das ist eine dringliche Mahnung, die aus den Tabellen der ZSW spricht. Sie sollte vor allem von den Unternehmern berücksichtigt werden, denen der wirtschaftliche Aufschwung im vorigen Jahre Gefundung und Bereicherung gebracht hat.

Man erhält für

	Kč
100 Reichsmark	588.—
Markmünzen	670.—
100 österreichische Schilling	nicht notiert
100 rumänische Lei	15,85
100 polnische Zloty	534,50
100 ungarische Pengö	583,50
100 Schweizer Franken	658,50
100 französische Francs	85,70
1 englisches Pfund	142,62
1 amerikanischer Dollar	28,55
100 italienische Lire	131,40
100 holländische Gulden	1582.—
100 jugoslawische Dinare	61,80
100 Belgas	482.—
100 dänische Kronen	632.—
100 schwedische Kronen	728.—

Einmal tragen und wegwerfen? Das macht man in Amerika, wenn man ein Kleid oder Schuhe aus Papier trägt. Bei uns, auch wenn wir das bestbebaute Land sind, nimmt man nur ein wenig ramponierte Schuhe und läßt sie in der Wäsche-Verkaufsstelle wiederum so reparieren, daß sie wie neu aussehen. Wäsche repariert rasch, billig und gut.

Frühling —
 Salate —
Meine Olivenöl
 bedeutend billiger!
 Große Flasche Kč 2,50
 Mittlere Flasche Kč 1,20
 Kleine Flasche Kč 0,50

Prager Zeitung

Emigrantentragödie bei Prag

Der reichsdeutsche M.Dr. R. Philis wohnte seit etwa einem halben Jahr in Modka, wo er eine Stellung in der Fabrik „Anverdharm“ gefunden hatte. Die Arbeitsbewilligung wurde ihm vor kurzem entzogen mit der Begründung, daß es genügend einheimische Kandidaten auf solche Stellen gibt. Dr. Philis Frau nahm nun in der Nacht auf Montag Gift und versuchte, auch das zehnjährige Töchterchen mit in den Tod zu nehmen. Das Kind konnte gerettet werden, die Frau starb in den Morgenstunden.

Der rätselhafte Tod des Kürschners Josef Woskstadt, der Samstag bei der Liebener Bräde aus der Woldau gezogen wurde, ist bisher nicht ganz aufgeklärt worden. Fest steht, daß Woskstadt in einem Lokal in Lieben einen Streit mit dem Portier hatte, fest steht auch, daß dieser Verletzungen an der Hand hat, die von einer Messererei stammen. Die Verbindung zwischen diesen beiden Feststellungen und dem offenbar gewaltsamen Tod Woskstadts konnte noch nicht schlüssig bewiesen werden.

Der Japanner Heinrich Matsumoto, der von der Polizei als Vermittler gesucht wurde, hat sich selbst gemeldet. Während man zwei Tage lang nach ihm forschte, war er in seinem Geburtsort Modna, wo er auch seinerzeit die Schule besucht hatte und in die Lehre gegangen war. Matsumoto dürfte der einasig Japanner sein, der nur die tschechische Sprache beherrscht.

Vom staatlichen Pfand- und Leihamt in Prag. Mit Erlaß des Präsidiums des Landesamtes in Prag vom 25. März 1938, Zahl 16.898, wurden für das staatliche Pfand- und Leihamt in Prag II und seine Zweigstellen in Prag III., Dražbice nám. 10, Prag I., Stolepta 6, Prag X., Vinohradská 18, und Prag XII. Rubesová 26, die Amtsstunden an Wochentagen für Parteien vom 1. April 1938 folgendermaßen festgesetzt: Am Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag und Freitag von 7.30 bis 14 Uhr, am Samstag von 7.30 bis 12 Uhr.

Ein Gummiteppich braucht nicht ausgedockt zu werden und erleichtert deshalb die Instandhaltungsarbeiten der Wohnung. Ein Klinkerteppich bleibt rein und schön, wenn er regelmäßig mit einem feuchten Tuch abgewischt wird. Wo besonders strenge Hygiene notwendig ist (Kinderzimmer!), verwendet man eine helle, wenig marmorierte Schattierung, die jeden Schmutz sofort verrät. Informationen und Kostenveranschlagungen in jeder Wäsche-Verkaufsstelle 100

Gerichtssaal

Auf dem Umweg über das Strafgericht

Lehrt der heute 49 Jahre alte Straßenbahner Sidniča zu seiner Familie zurück. Das ist das Ergebnis von vierzehn Jahren hiesiger Vermählungen, die Trennung von seiner Frau zu erreichen. Am Jahre 1919 heiratete Sidniča, nach fünf Jahren wurde die Scheidung ausgesprochen. Der Mann als der schuldige Teil wurde verurteilt, monatlich 300 Kč Alimente für Frau und zwei Kinder zu zahlen. Rühmlich bemerke er sich seitder vergeblich um die Trennung der Ehe. Vor einem Jahre kam der erste unerwartete Umschwung. Marie St. klagte auf Erhöhung der Alimente und er — schon mit dem fertigen Plan im Kopf — antwortete damit, daß er die Gemeinschaft wieder aufnehmen. Das war am 14. Dezember. Am 17. Dezember, beim Frühstück, entdeckte er plötzlich in der Tafel einen merkwürdigen Bodenstab. Es geschah ihm zwar nicht, aber er wußte sofort, daß im Koffer Gift war! Der Volkscharakter schickte das Ehepaar auf das Volkseinkommenamt, dieses in die städtische Anstalt für die Prüfung von

Das kleine Rechenwunder
 BARNETT FIGURING
 Kostet nur Kč 2.200.—
 Addiert — subtrahiert — multipliziert — dividiert
 Verlangen Sie noch heute günstiges Angebot F. 38.
Allgemeiner Bürobedarf-Vertrieb, Prag II, Václavské n. 28.

Unbeständiges Wetter

7.- Kinder - Galoschen mit verstärkter, gezahnter Spitze.

31-34 K€ 9.-
35-38 K€ 12.-

15.- Für Herren

19.- Wir erzeugen Galoschen für niedrige und halbhohle Absätze. K€ 12.-

TRAGT GALOSCHEN

Bata

Geschmackvolle, schwarze Galoschen aus lackiertem Gummi, für halbhohle Absätze.

bedauerlicher. Das Ganze wirkt wie ein verfilmter Kolportage-Roman mit Russk-Einlagen, dessen Hauptrollen von der hübschen Madga E b a n s und dem gefälligen Edmund L o w e gespielt werden. —cis—

Vereinsnachrichten

NS-Prag. Donnerstag, den 31. d. M., um 20 Uhr Uebungsabend auf der Gehinzel-Turnstube mitbringen.

Frauenbezirkskomitee Prag. Mittwoch, den 30. März um halb 7 Uhr abends im Varietehaus Sitzung.



Deutsche Volksgesamtheit. Dienstag Gesangsprobe: Ab 7 Uhr Frauenchor, ab halb 8 Uhr gemischter Chor. Die Probe findet diesmal im Varietehaus, Smekla 22, 2. Stock (Deutscher Handwerkerverein), statt.

Bei dem Hundewetter! Wie oft hört man doch diesen ärgerlichen Ausruf in diesen Tagen. Was soll man ansetzen? Einmal ist es heiß wie im Hochsommer, gleich darauf regnet es wieder. Auf jeden Fall tragen Sie bei diesem Wechselwetter Bata-Galoschen. Sie schützen Schuhe und Strümpfe und Ihre Gesundheit.

Bezirksorganisation Prag der DSAP

Mittwoch, den 30. d. M. um 20 Uhr im großen Handwerkervereinsaal

Parteiversammlung

Tagesordnung: Bericht vom Parteitag. Berichterstatter: Jette Müller, Emil Fischer, Rudolf Häbner.

Eintritt nur gegen Vorweisung des Mitgliedsbuches.

Die Bezirksvertretung.

Sport-Spiel-Körperpflege

Der Kampf um die Kreismeisterschaft im westböhmischem Arbeiterfußball

Das Treffen der beiden Tabellenführer, Unterreichenau und Fischer, fiel am Sonntag zugunsten des Ausrückers aus; nur eine Woche konnte sich also Unterreichenau der Führung erfreuen. Schnee und Regen hatten alle Blätter spielbar gemacht, deshalb fielen auch die Ergebnisse so hoch aus. Der FK Falkenau konnte auf eigenem Platz gegen die in guter Form spielenden Karlsbader gewinnen und stellte sich damit wieder an die zweite Stelle. Wieder einmal sieben drei Mannschaften punktgleich an der Spitze, allerdings haben Falkenau und Unterreichenau noch je ein Nachtragsspiel gegen den Tabellenletzten auszurufen. KWB Neudorf konnte gegen Neufall einen hohen Sieg landen, punktgleich steht er nun mit Drahowitz an vierter Stelle, das in Raierhöfen eine überraschende Niederlage erhielt. Auch die Niederlage des KWB Altrohau in Grassitz sorgte für einen weiteren Platztansch. Den Kampf um den Aufstieg in die zweite Klasse haben Aich und Neufall, die beiden zuletzt eingetretenen, auszurufen.

Die Spiele vom Sonntag: Aich Elf Chodau gegen Aich Aich 12:0, Aich Fischer gegen Aich Unterreichenau 6:0, KWB Raierhöfen gegen Aich Drahowitz 4:2, KWB Neudorf gegen Aich Neufall 8:0, FK Falkenau gegen Aich Karlsbad 5:2, KWB Grassitz gegen KWB Altrohau 2:1.

Stand der Tabelle

Aich Fischer	15	9	2	4	46:20	20
FK Falkenau	14	9	2	3	45:27	20
Aich Unterreichenau	14	9	2	3	41:24	20
KWB Neudorf	15	8	1	6	55:30	17
Aich Drahowitz	15	8	1	6	39:31	17
KWB Altrohau	15	7	2	6	39:27	16
KWB Grassitz	15	7	2	6	49:40	16
KWB Raierhöfen	15	7	1	7	39:31	15
Aich Elf Chodau	14	4	1	9	44:35	9
Rapid Karlsbad	14	4	1	9	20:53	9
Aich Aich	15	3	1	11	21:67	7
Aich Neufall	11	3	0	8	22:53	6

Baumgarten-Lauf der Prager DTJ

Einer der ältesten Prager DTJ-Leichtathletikwettkämpfe ist der Baumgarten-Lauf, der am Sonntag um 13. Mal durchgeführt wurde. Die kalte Witterung hatte leider eine Anzahl von gemeldeten Teilnehmern abgehalten, aber trotzdem hatten sich 49 Startende eingefunden. Als erste liefen die Jugendlichen über eine Strecke von 1800 Meter. Sieger wurde von 27 Teilnehmern Sohmann (DTJ Mähle) in 4:55.4 Min. vor Soumar (DTJ Neratowitz) in 4:57.1 Min. Bei den Sportlerinnen siegte über die 3500-Meter-Strecke Karafiat (DTJ Jihlow) in 10:14.2 vor Kudec (DTJ Böhm. Brod) in 10:18.9 Min. (22 liefen). In der Mannschaftswertung blieb DTJ Jihlow I vor DTJ Prag I u. V erfolgreich und gewann nun schon zum dritten Male den Pokal des „Večerní Právo Lidu“. In beiden

Handfrauen-Prüfung bringt nicht mehr Sorgen!

Das war so. Jede Handfrau hatte immer die größte Arbeit mit dem Großreinemachen. Was es nur Seife, Soda und Sänweih kostete, den Fußboden reinzubekommen. Heute geht sie einfach in die nächste Bata-Verkaufsstelle, kauft für den zu belegenden Fußboden Jihlowit und für die Parketten die so bekannte Parketten-Paste.

Der beiliegende Erlagschein ist zur Bezahlung der Abonnementsgebühren zu verwenden!

Wer im Rückstande bleibt, schädigt die Partei und deren Presse

Die Verwaltung

Kategorien gab es harte Kämpfe um die Placierung. Der mehrfache Sieger in der Sportler-Kategorie, Kolin, mußte nach langer Führung diese an Karafiat abgeben und fiel auf den sechsten Platz mit der Zeit von 11:40.4 zurück.

DFV-Division

Die sonntägigen Meisterschaftsspiele brachten wieder einmal ein Durcheinander in der fast eintönig gewordenen Abwicklung. Ein paar „Rabotniki“ wurden geschlagen, dann gab es in Barnsdorf einen Beinbruch und in Trautenau einen Wildweib-Fußball mit dem Resultat, daß die Bodenbader mit sechs Spielern den „Kampf“ beendeten. Die Teilnehmer erhielten in Gablonz trotz des Sieges fünf Tore in Gegenrechnung und dokumentierten damit, daß ihre Hintermannschaft nicht den Anforderungen eines führenden Klubs gerecht wird. In Prag gewann der DFC über den zweiten Gablonzer Klub, DSK, doch war es kein Spiel, das Freude erweckte. Die DSK-Mannschaft war in bezug Können noch miserabler als jene des DSK und daß der DFC schließlich gewann, war mehr der Leistung einiger weniger Spieler auszusprechen. Im übrigen wiesen fast alle Spiele schwache Schiedsrichter auf, besonders aber in Trautenau.

Die Ergebnisse der böhmischen Gruppe: DSK Gablonz gegen Teplice FK 5:3 (1:3), DFC Prag gegen DSK Gablonz 4:1 (3:1), Barnsdorfer FK gegen Reichenberger FK 2:0 (2:0), DSK Saaz gegen DSK Komotau 1:2 (0:0), WFB Teplice gegen Sportbrüder Schredenstein 3:0 (1:0), DSK Trautenau gegen SpVg Bodenbad 3:1 (2:1).

In der mährisch-schlesischen Gruppe wurden nachstehende Spiele absolviert: CD Králova gegen SK M. Schönberg 2:6 (2:1), DSK Brunn gegen DSK Oberberg 3:1 (2:0), Jägerndorfer SK gegen DSK Lechn 6:0 (3:0), DSK Troppau gegen DSK Witkowitz 4:1 (2:0).

Bilanzverlust beim SK Slavia Prag. Bei der letzten abgehaltenen Hauptversammlung der Prager Slavia war aus dem Staffbericht zu entnehmen, daß die finanzielle Bilanz für das Jahr 1937 mit einem Verlust von 61.730 Kč abschließt. Zum Vorliegenden wurde Ing. Jauris gewählt.

Ordentliche Generalversammlung der ČSK. Als bemerkenswert wird von dieser Tagung berichtet, daß nach langer Pause wieder der Kommande des DFC, Friedl, sowie sein Stellvertreter daran teilnahmen. Friedl hielt auch eine Rede, in der u. a. Stenogramm-Entscheidungen für Amateure und die Verwirklichung der Gemeinden zum Sportplatzbau forderte. Finanziell geht es den deutschen Fußballvereinen sehr schlecht. Von den durchberateten Beschlüssen ist wohl als wichtigster jener anzusehen, der besagt, daß nur tschechoslowakische Staatsbürger Funktionäre der ČSK angestellter werden dürfen. Als Vorsitzender wurde wieder Prof. Pelikan beauftragt und mit der Funktion als Verbandsvizepräsident Dr. Kříž (Jungbunzlau) betraut. Der DFC ist im neuen Vorstand durch Vorsitzenden-Stellvertreter Deller und Port vertreten, weiter durch Jirel, Dr. Schmeider und Gut. Aus dem Staffbericht wäre zu erwähnen, daß die Ausgaben 144.630 Kč, davon 57.000 Kč für Delegationen, betragen. — Die internationale Verbandsbilanz ist passiv; von zehn Spielen wurden fünf verloren, drei gewonnen und zwei endeten remis.

Aus tschechischen Divisionen. In der mittelhöhmischen Division spielte der Spitzenspieler SK Lieben mit SK Ruzice 1:1 (0:0). Bohemians gegen gegen Altunzlau 7:2 und Čechie Karlin wurde von Slavoj VIII 1:2 geschlagen. — Böhmen-Land: FK Pardubitz gegen Jungbunzlauer FK 2:0. — Plosta Semtin gegen FK Chrudim 3:0. Das sind die wichtigsten Ergebnisse der Ostgruppe, während in der Westabteilung es die folgenden sind: SK Nový gegen SpVg Lutz 4:2, ČSK B. Dubweis gegen Petlin Wilfen 3:2, Slavia Karlsbad gegen Stadion P. Vudweis 3:2. — Mähren-Schlesien: Bata Jih gegen Dan. Slavia Kremsier 5:1, Koln Prokops gegen Arsenal Brunn-Duffowitz 7:0, Jabovitz gegen Aso Olmütz 2:2 (2:1).

Sonstige Fußballergebnisse. Prag: Sportbrüder gegen Meteor Vubensich 2:1. — V. Vudweis: DFC gegen SK Hierb 3:2. — Tachau: DSK gegen DFC Grassitz 3:1. — Karlsbad: Sparta gegen DSK Aich 3:2. — Altrohau: Sportbrüder gegen Karlsbader FK 3:2. — Raierhöfen: Sportbrüder gegen Sturm Chodau 3:2 abgebrochen, da der Schiedsrichter verprügelt wurde. — Prag: Schwabe geg. SK Soborten 5:2. — Duz: DSK gegen DSK Wilt 2:2 (2:2). — Auffs: DSK Schönweizen geg. DSK 2:1. — W. Leipa: DSK gegen DSK Bodenbad 3:5. — Reichenberg: DSK geg. Fortuna Gablonz 3:5. — Troppau: DSK gegen Hertha 1:3. — Budapest: Ungaria gegen Elektromos 1:1, Ferencvaros gegen Törelves 6:0, Ujpest gegen Bábos 2:1. — Segedin: Griechenland gegen Südungarn 2:1 (1:0). — Wien: Admira gegen Rapid 2:1, Austria gegen Simmering 3:2, RAC gegen Wader 3:2, Fab. WC gegen AC Wien 3:2 (alle Spiele wurden am Sonntag ausgetragen).

Aus Profis werden Amateure-Fußballer. Die österreichischen bzw. Wiener Profifußballer sollen, wie einer Rede des reichsdeutschen Sportführer Schammer-Osten zu entnehmen ist, nicht auf die Straße gesetzt werden, sondern nach Schluß der jetzigen Spielzeit alle „wertvollen Spieler“ dem Amateursport „eingegliedert“ und sogar auch für die Nationalmannschaft „bereithalten“ werden. — Die gleichgeschalteten österreichischen Profis — Amateure, das ist auch so ein „Wunderwert“ nationalsozialistischer „Aufbauarbeit“ ...

Lebensmitteln — ein gemütlicher Dienstweg, wenn eine Nachbarn behauptet wird — und schließlich wurde tatsächlich im Kaffee Arsen feingehandelt.

Nest griff die Kriminalpolizei ein. Detektive nahmen das glücklich zum Tode entronnene Opfer vor. Es schien ihnen interessanter zu sein, als die angebliche Täterin. Sie bewunderten gebührend seine Vorwitz und seinen Scharfsinn. So nebenbei fiel die Frage: „Wo könnte denn das Gift sein?“ „Im Ofen“, war die schnelle Antwort des scharfsinnigen Erenicka. Am Ofen verstaubt fand man tatsächlich Arsen in einer Menge, die allen Ansprüchen genügte, die man in ähnlichen Situationen stellen kann.

Die Detektive wählten jetzt genau und Herr Stenicka mußte gleich ins Polizeipräsidium mitwandern.

Wetter beteuerte er, wirklich in Lebensgefahr zu sein. Das Arsen im Kaffee habe er nicht selbst in die Tasse geschüttet. Er hatte Glück. Die einhigen Feinden, seine Familie, entschlossen sich der Aussage, so daß ihm der Senat des O. M. Dr. Berni freisprechen mußte.

Sind Sie mutig, gnädige Frau? Sicherlich, — Ihre einzige Angst ist, daß Sie einmal nicht elegant wären. Dagegen hilft Ihnen das neue Uberschuh-Modell von Bata. Nicht nur, daß dieses Lack-Gummischuhe selbst sehr gut aussehen, schätzen Sie Ihr Frühjahrsaussehen bei diesem unbeständigen Wetter. Bitte besuchen Sie Bata-Verkaufsstelle.

Kunst und Wissen

Wochenplan des Neuen Deutschen Theaters. Heute, Dienstag, halb 8 Uhr: Die Hochzeit des Figaro, A 1. — Mittwoch halb 8: Victoria Regina, B 1. — Donnerstag halb 8: Der Troubadour, C 1. — Freitag halb 7 Uhr: Victoria Regina (Theatergemeinde der Jugend, rote Karten) und freier Verkauf, Abonnement aufgehoben. — Samstag halb 8 Uhr: Victoria Regina, C 2. — Sonntag halb 3 Uhr: Madame Sans-Gêne, Arbeitervorstellung, halb 8 Uhr: Derjen in Schnee, Erstaufführung.

Wochenplan der Kleinen Bühne. Heute, Dienstag, 8 Uhr: Zwei Dubend rote Rosen. — Mittwoch halb 8: Circa 100.000 Schillinge, Bankbeamte 2 und freier Verkauf. — Donnerstag halb 8 Uhr: Die Stützen der Gesellschaft, neu inszeniert. — Freitag halb 8 Uhr: Das Ministerium ist beleidigt, Theatergemeinde des Kulturverbandes und freier Verkauf. — Samstag 8 Uhr: Das Ministerium ist beleidigt. — Sonntag 3 Uhr: Zwei Dubend rote Rosen, 8 Uhr: Die Stützen der Gesellschaft.

Der Film

Die Schwindlerin

Dieser amerikanische Film, der eigentlich „Nichts ist heilig“ heißt, will eine Satire gegen die amerikanische Sensationsmacherei sein, aber er bedient sich dabei aller Mittel (sein Vorgänger war zwischen dem Reporter der Sensationszeitung und der von ihm fälschlich entdeckten Nationalheldin ist zum Beispiel der Höhepunkt), und er verzichtet auch nicht auf die übliche mit happy end verlebene Liebesgeschichte, die hier besonders belanglos wirkt. Denn sie dient nur dazu, einem konsequenten Schluß auszuweichen, den die Geschichte eigentlich erfordert. Es handelt sich darum, daß der durch eine als Schwindel entlarvte Sensation blamierte Reporter, um sich zu rehabilitieren, ein Mädchen oben im Staatsvermont aufsucht, von dem er erfahren hat, daß sie in einer Fabrik durch Radium vergiftet wurde und unheilbar erkrankt ist. Gerade, als er zu ihr kommt, hat sie vom Arzt gehört, daß diese Diagnose ein Jretrum war, daß sie kerngesund ist. — aber sie verweigert es dem Reporter, und der bringt sie nun im Triumph nach New York, wo man sie in Kasinos und Sporthallen und bei öffentlichen Feiern als Heldin des Tages, als Vorbild der lächelnden Tapferkeit, als huetestante Todgeweihte neugierig, gerührt, gedankt- und geschmachtet mit einem riesigen Rummel umgibt, im voraus schon ein Nationalheldenbild arrangiert, — und in ärgerste Verlegenheit kommt, als der in sein Opfer verliebte Reporter durch europäische Kapazitäten das Mädchen hat untersuchen und die Tatsache, daß sie garnicht todkrank ist, hat feststellen lassen. Es bleibt nichts übrig, als sie wenigstens zum Schein sterben zu lassen, um den Schwindel zu vertuschen. — Das hätte, wäre es schonungslos durchgeführt worden, eine wirkliche Satire werden können. So, wie es gemacht wurde, ist es nur ein etwas grotesker Film mit satirischen Zügen geworden. Der Regisseur William Wellman hat sie nachdrücklich betont, auch Corola Lombard bemüht sich in der Rolle der falschen Heldin so spöttisch wie möglich zu erscheinen, während Frederick Marx als Reporter viel gefühvoller wirkt als es der von ihm dargestellte Beruf zuläßt. In zwei komischen Nebenrollen als Zeitungsherausgeber und als Provinz-Arzt erheitern Walter Connolly und Charles Winninger. — Der Film ist übrigens farblich, ohne dadurch zu gewinnen. —cis—

Abenteuer auf Schienen ist ein amerikanischer Film, mit einem Mischungs-Industriellen als Hauptfigur, insofern also kein unaktueller Film; aber es wird mit dieser Aktualität nur gespielt, und die Verwicklungen, die der reisende Waffenfabrikant herbeiführt, enden in nichts anderem als in einem Lie-